

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 30 $\frac{1}{2}$,
Bergnütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 $\frac{1}{2}$,
Versammlungsanzeigen 10 $\frac{1}{2}$. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Sorgt für die weitere Erstarkung unserer Organisation, damit sie Euch, wie bisher, auch in Zukunft in allen Lohn- und Abwehrkämpfen zum Siege führt!

Hierzu eine Beilage.

Lohnbewegung.

Zugang ist fern zu halten von:

- Drehlern nach Halle a. d. S.;
- Bau- und Möbeltischlern nach Leipzig, Nürnberg, Freiburg i. B., (Baugeschäft von H. Stadler), Burg, Lüneburg, Halberstadt, Lörrach, Rehre, Naumburg (Steinicke & Co., Baugeschäft), Nordhausen, Mühlhausen i. Th., Ulm a. d. D. (Th. Berger, Hofmöbelfabrik), Bayreuth, (Möbelfabrik von Fraße & Mang), Forst i. d. L., Planitz bei Zwicau, Budapest, Salzburg;
- Tischlern und Drehlern nach Köslin;
- Modell- und Maschinentischlern nach Saalfeld a. d. E. (Fabrik Auerbach & Scheibe) und Hamburg (Doose, Heß & Niffel und Klein, Ottensen);
- Parquetbodenlegern nach Hannover;
- Musikautomatentischlern nach Leipzig (Schumann'sche Musikwerke);
- Tischlern und Stellmachern nach Dessau;
- Uhrenkasten- und Möbelschreibern nach Schwenningen am Neckar;
- Korbmachern nach Gröpelingen (L. Pestrup);
- Mirrenmachern nach Eiberfeld (Witwe Sieberg) und Minsk (Rußland, Fabrik Markuschewitsch).

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1898.

I.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Generalkommission ihrer Aufgabe, durch ziffermäßige Aufstellungen über Entwicklung, Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften diesen selbst zu nützen, von Jahr zu Jahr besser genügt hat.

Aber auch bei den Vorständen der Verbände und den Gewerkschaftsmitgliedern ist das Interesse für statistische Nachweise nach oben angegebener Richtung ein bedeutend regeres geworden.

Zu dem Bericht des vorigen Jahres wird einleitend statistisch nachgewiesen, daß bis zum Jahre 1893 die Gewerkschaften noch unter dem wirtschaftlichen Niedergang zu leiden hatten und erst vom Jahre 1894 ab eine allmähliche Steigerung der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist. Während 1894 die Mitgliederzahl 252 044 betrug, ist sie im Jahre 1898 auf 511 242 gestiegen. Darunter sind 17 500 in Lokalvereinen organisiert und 13 481 Mitglieder gehören dem weiblichen Geschlecht an. Die Zahl der Letzteren ist seit dem Jahre 1896 zwar um 1784 zurückgegangen, doch ist das in Anbetracht der politischen Praxis, wie sie namentlich in Sachsen und Bayern gegenüber den in Gewerkschaften organisierten weiblichen Personen beliebt wird, garnicht verwunderlich. Vornehmlich ist die Zunahme der Mitglieder in den deutschen Gewerkschaften auf die günstige Geschäftslage der letzten vier Jahre zurückzuführen. Andererseits steht zahlenmäßig fest, daß die Mitgliederzahl, welche im Jahre 1891 287 000 betrug, infolge des wirtschaftlichen Niederganges bis zum Jahre 1893 auf 229 000 heruntersank. Ein deutlicher Beweis also, daß bei Eintritt einer Geschäftskrise die Mitgliederzahl

derjenigen Organisation, die von einer solchen betroffen wird, sich unzweifelhaft verringern wird, wohingegen bei aufsteigender Prosperität auch eine Steigerung der Mitgliederzahl beobachtet werden kann.

Wir wollen nicht reden von den angeblichen Mitteln, durch die es möglich sein soll, die Mitglieder zu vermehren, mindestens aber ihre Flucht aus den Gewerkschaften für den Fall der Geschäftskrise zu verhindern — aber das Eine steht zweifellos fest, daß bei Eintritt eines wirtschaftlichen Niederganges von bedeutenderem Umfang auch die mannigfachen Mittel, und möge man sie auch, wie schon geschehen, als „Ritt“ der Gewerkschaftsbewegung bezeichnen, versagen werden. Nach wie vor wird die Zu- und Abnahme der Mitgliederzahl in den Gewerkschaften mehr oder minder von den Schwankungen der wirtschaftlichen Prosperität abhängen. Doch verlieren wir uns nicht auf ein Gebiet, das wir heute noch nicht betreten wollen. Nur wollen wir bemerken, daß, wenn es wahr ist, daß infolge der Kapitalanhäufung in großen Industrieunternehmungen, verbunden mit der allen Kapitalisten eigenen Gewinn gier, an Krisen in größerem Umfang und nachhaltiger Wirkung nicht zu denken ist, die Gewerkschaften nicht nötig haben, den Teufel an die Wand zu malen und Experimente zu machen, die ihrem Bestande und ihrer weiteren Entwicklung gefährlich werden könnten. Die fortschreitende günstige Entwicklung der Gewerkschaften ist aber nicht allein der guten Geschäftsperiode zu danken, sondern ist zum nicht geringen Theile der Solidarität der Arbeiter untereinander zuzuschreiben. Die stete Bekämpfung der Gewerkschaften durch Polizei, Staatsanwälte und Gerichte, die fortwährenden Versuche, sie im Interesse des heiligen Unternehmerprofits niederzutreten, haben mehr als die beste Agitation zur Sammlung der kampffähigen aber zerstreuten Kräfte beigetragen. Am deutlichsten ist dies in jenen Gegenden und Orten zu beobachten, wo die Unternehmer und deren Hintermänner, die dreimal heiligen Schutzpatrone, alle Mittel anwenden, um den Gewerkschaften den Lebensfaden zu unterbinden.

Die Aussperrungen der Arbeiter von „freiwilliger Arbeit“ seitens der Unternehmer fördern gleichfalls, wenn auch ungemollt, das Zusammengehörigkeitsgefühl in hohem Maße. Wie kann das auch anders sein. Wenn das Vertrauen auf die Gerechtigkeits- und Menschenliebe, das die indifferenten Arbeiter immer noch in ihre Arbeitgeber gesetzt haben, auf solch graujame, selbstmörderische Art von Letzteren in den Wind geschlagen wird, ist die logische Folge die, daß diese indifferenten Arbeiter, die gleich ihren organisierten Mitarbeitern auf's Pflaster geworfen werden, gemeinsame Sache mit diesen machen und in der Gewerkschaft sich zusammenfinden.

Nicht minder wie dieser Umstand hat aber auch die mündliche und schriftliche Aufklärungsarbeit der letzten Jahre zum Erstarken der Gewerkschaftsorganisationen beigetragen. Der stete und berechtigte Hinweis auf die ungeheueren Gewinne, welche die günstige Geschäftslage den Unternehmern in den Schoß warf, ferner der Hinweis auf die Thatsache, daß die niedrigen Löhne, wie überhaupt die ungünstigen Arbeitsbedingungen, mit auf Konto der Uneinigkeit der Arbeiter und ihrer schwachen Organisationen zu setzen sind, haben wesentlich

dazu beigetragen, daß die Zahl der Mitglieder um mehr als das Doppelte seit 1894 gestiegen ist. Wenngleich zu den 511 000 in Zentralverbänden und Lokalvereinen organisierten Arbeitern noch die circa 82 000 Gewerksvereiner und die circa 200 000 Arbeiter in christlichen und katholischen Vereinen hinzugezählt werden, ergibt ihre Zahl doch immer nur einen Bruchtheil der circa 6 $\frac{1}{2}$ Millionen betragenden gewerblichen Lohnarbeiter in Deutschland.

Aber es geht vorwärts. Langsam aber sicher bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft zu Gunsten einer im Besitze der Produktionsmittel sich befindenden Minderheit nur durch straffe Organisation, durch Zusammenschluß aller Ausgebeuteten beseitigt werden kann. Siegt das Ziel auch noch in weiter Ferne, erreicht werden wird es, trotz der heute erst geringen Macht in den Gewerkschaften und trotz aller Berührungspfungen und Bekämpfungen durch die Scharfmacherpresse und deren Hintermänner.

Gehen wir nun auf das Zahlenmaterial ein, das Aufschluß giebt über das Stärkeverhältniß der gewerkschaftlichen Organisationen und deren Leistungsfähigkeit.

In Betracht kommen 57 Zentralverbände mit zusammen 6756 Zahlstellen. Von diesen entfallen auf die Buchdrucker 960, Maurer 725, Holzarbeiter 496, Metallarbeiter 454, Zimmerer 408, Tabakarbeiter 385 zc.

Ueber 10 000 Mitglieder weisen folgende zehn Organisationen auf: Metallarbeiter 75 431, Maurer 60 171, Holzarbeiter 48 988, Textilarbeiter 29 007, Bergarbeiter 27 300, Buchdrucker 24 020, Zimmerer 22 104, Fabrikarbeiter 18 172, Schuhmacher 14 810, Gasenarbeiter 10 037.

Die übrigen 47 Verbände zählen weniger als 10 000 Mitglieder, darunter einige nur wenige Hundert. Ausgeschlossen sind die Verbände der Flößer und Kynographen. Der erstere ist aufgelöst, der letztere kommt nicht mehr in Betracht, da er nur noch einige lokale Vereine, aber keine Zentralfstelle hat. Nicht mitaufgeführt in der Statistik ist der jetzt zum Holzarbeiterverband übergetretene Korbarbeiterverband, welcher in 7 Zahlstellen einige Hundert Mitglieder zählte, an die Generalkommission aber nicht angeschlossen war. Neu hinzugekommen sind die Verbände der Buchdruckerhilfsarbeiter, der Formenstecher und der Maschinisten und Heizer. Letztere Organisation ist der Generalkommission noch nicht angeschlossen.

Ganz erfreulich ist der Nachweis, daß nicht nur die Mitgliederzahl in den Zentralverbänden eine bedeutend größere, sondern auch die Ausdehnung der Organisationen in räumlicher Beziehung eine größere geworden ist. Die Zahlstellen vermehrten sich seit 1897 um 605. Im Ganzen sind die Gewerkschaftsorganisationen in mehr als 900 von 3131 mit über 2000 Einwohnern zählenden Orten Deutschlands verbreitet. „Ein Beweis dafür“, wie es im Bericht heißt, „daß alle Bezirke, in welchen für die Gewerkschaftsbewegung Boden vorhanden ist, von ihr erfasst sind.“

Transport...	M.	4390,89
Nothfallunterstützung	"	1632,-
Umzugskosten	"	889,70
Streikunterstützung	"	15015,79
Rechtschutz: Bei den Zahlstellen	M.	1244,17
Bei der Hauptkasse	"	175,07
Agitation: Bei den Zahlstellen	M.	418,78
Bei der Hauptkasse	"	6006,80
Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen	"	123,99
30 pZt. Anteil der Lokalkassen	"	37292,40
Für die "Holzarbeiter-Zeitung"	"	13253,-
" "Gleichheit"	"	150,96
" Druck- und Buchbinderarbeiten, Quittungsmarken	"	1520,25
Gehälter und Entschädigungen	"	3783,95
Sonstige Verwaltungskosten bei der Hauptkasse	"	1266,86
Beitrag an die Generalkommission	"	1340,-
Streikunterstützung außerhalb des Verbandes	"	4500,-
Saldo der Zahlstellen vom 4. Quartal 1898	"	1429,40
Bestand pro 2. Quartal 1899:		
Bei den Zahlstellen	M.	41687,22
Bei der Hauptkasse	"	200882,72
Summa	M.	337003,95

A b s c h l u ß.

Einnahme.

Bei den Zahlstellen	M.	135268,47
Bei der Hauptkasse	"	4460,87
Summa	M.	139729,34

Ausgabe.

Bei den Zahlstellen	M.	62397,32
Bei der Hauptkasse	"	32036,69
Summa	M.	94434,01

Gesamt-Einnahme	M.	139729,34
Gesamt-Ausgabe	"	94434,01
Mehreinnahme	M.	45295,33

Revidirt und für richtig befunden:

Die Revisoren:

Gust. Schulz. Joh. Krämer. Wilh. Lutz.

Bur Abrechnung.

Vorstehende Abrechnung weist wieder einen recht erfreulichen Fortschritt unseres Verbandes auf. Hat sich die Zahl der Zahlstellen zwar nur um 3 vermehrt gegenüber dem 4. Quartal 1898 (gegenüber dem 1. Quartal des Vorjahres um 24), so ist jedoch die Mitgliederzahl bedeutend gestiegen, und zwar von 50961 im vorigen Quartal auf 55350, demnach um 4389. Die Zahl der weiblichen Mitglieder, welche in der Gesamtzahl inbegriffen ist, beträgt 416, eine Zunahme von 84.

Somit Abrechnung vom 1. Quartal v. J. betrug die Mitgliederzahl 46282; dieselbe hat demnach seither um 9068 zugenommen.

Die Summe des Beitragsgeldes ist gegenüber dem vorigen Quartal um M. 823,40, die der Beiträge um M. 9589,30 gestiegen; im Vergleich zum 1. Quartal 1898 um M. 1218 und M. 23 189,55. Der Bestand bei der Hauptkasse hat sich von M. 159 282,85 im vorigen Quartal auf M. 200 882,72 erhöht, ein Mehr von M. 41 599,87; im 1. Quartal 1898 betrug derselbe M. 117 050,88, jetzt also mehr M. 83 832,04. Der prozentuale Anteil der Lokalkassen ist von M. 34 482,69 (1. Quartal 1898 M. 31 043,23) auf M. 37 292,40 gestiegen, mehr M. 2809,71 (resp. M. 6249,17).

Mehr gegenüber dem vorigen Quartal wurde ausgegeben: Für Reiseunterstützung M. 308,68, Gemahregelunterstützung M. 73,75, Nothfallunterstützung M. 702, Umzugskosten M. 357,30, Agitation M. 1487,43; weniger: für Streikunterstützung M. 5003,61, und für Rechtschutz M. 152,33.

Der Mitgliederzuwachs in diesem Quartal ist nur einmal seit Bestehen des Verbandes, und zwar im 1. Quartal 1896, übertraffen worden. Im Frühjahr 1896 machte sich der Einfluss des wirtschaftlichen Aufschwungs in einer bis dahin unbekanntenen Ausdehnung der Lohnbewegung bemerkbar. Die Folge war das Aufschwellen der Mitgliederzahl von 29 115 am Schluss des 4. Quartals 1895 auf 37 008 am Schluss des 1. Quartals 1896, gleich einer Vermehrung um 7893. Nur das 1. Quartal 1898 noch brachte auch ein Mehr von 3706 Mitgliedern, während die Steigerung sonst eine bedeutend geringere war.

Die Zunahme in vorstehender Abrechnung gewinnt noch an Bedeutung, wenn zugleich festgestellt werden kann, dass die auf das einzelne Mitglied entfallende Durchschnittseinnahme an Beiträgen ebenfalls gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres von M. 2,21 auf M. 2,27, also um 6 pZt. pro Mitglied, gestiegen

ist. Dass beide Thatsachen, der Mitgliederzuwachs und die Erhöhung der Beitragssumme, nicht zuletzt auf die regelmäßige Beitragsentziehung — welche nunmehr in fast allen größeren Zahlstellen eingeführt ist — zurückzuführen sind, bedarf wohl kaum eines Beweises. Die Zahlstellen werden hoffentlich durch den erzielten Fortschritt angeleitet werden, auf dem Wege fortzuschreiten und, wo immer die diesbezüglich getroffenen Einrichtungen noch mangelhaft sein sollten, dieselben auszubauen und zu verbessern.

Th. Reipart. A. Bohne.

Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsnachweis.

Eine wichtige Frage ist es, welche jetzt in unserem Fachorgan von den Kollegen erörtert wird. Da ich nun selbst aus dem Lager der Gegner der Arbeitslosenunterstützung zum Befürworter geworden bin, möchte ich hiermit die Gründe anführen, die mich überzeugen haben.

Der Arbeitsnachweis ist das Schmerzenskind vieler Lokalverwaltungen; niemals habe ich seine Einrichtungen, wo ich ihn benutzte, intakt gefunden. Woran liegt es wohl, dass dieses wichtige Mittel im Kampfe so oft versagt? Die Ueberzeugung, dass uns der Arbeitsnachweis als Verkäufer unserer Arbeitskraft gehört, haben wohl alle Kollegen. Genau dasselbe Recht behaupten aber auch die Käufer der Arbeitskraft zu haben. Ich möchte den Streit nicht entscheiden, sondern hin überzeugt, dass, so lange der Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete mit Härte geführt wird, der Arbeitsnachweis ein Kampfmittel bleibt zur Ausnützung der Nothlage des Gegners. Auf die auf guten Willen bei Waffenstillstand gegründete, jetzt so sehr empfohlene, paritätische Arbeitsnachweise baue ich gar nichts, sie müssen im Kampfe versagen. Wir müssen suchen, den Arbeitsnachweis um der Vortheile willen, die er in die Hände des Inhabers legt, für uns zu gewinnen. Wir müssen eine Nothwendigkeit schaffen, den Arbeitsnachweis benutzen zu müssen und andererseits nie die Möglichkeit zulassen, dass die Verwaltungen saumelig oder gleichgültig werden, weil er nicht benutzt wird. Wir haben uns im Industrierverband eine Organisation geschaffen, die es uns ermöglicht, gemeinsam von dem gemeinsamen Gegner günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen; wir müssen aber auch weiter dafür sorgen, wenn durch Ueberangebot unsere Waare im Werthe sinkt, sie zurückzuhalten, das heißt, es dem einzelnen Mitgliede zu ermöglichen, ohne zu hungern, nicht durch Unterangebot die Beschlüsse zu durchbrechen, wie dies bei Krisen wohl vorkommt, denn Hunger ist nicht allein ein guter Koch, sondern noch mehr.

Die Arbeitslosenunterstützung gehört zur Durchführung des Klassenkampfes; natürlich bin ich dabei von einer ganz anderen Ansicht unseres Kampfes und Wirkens durchdrungen, als der Verfasser des Artikels: „Die Scharfmacher an der Arbeit“ in Nr. 35, welcher zugiebt, dass es eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gibt und um Frieden bittet; nein, der Kampf tobt weiter, so lange es Bestehende und Bestraflose gibt und jedes Mittel müssen wir benutzen, welches unsere Position im Kampfe verstärkt, den Kampfscharakter unseres Verbandes wird es keinen Eintrag thun, im Gegentheil, der Kampf wird heftiger werden; so weit wie die Buchdrucker, welche die ganze Gesellschaft als ihre Arbeitgeber betrachten und demgemäß eine Tarifgemeinschaft abschließen, kommen wir nicht etwa so gleich. Unser Handwerk hat ganz andere Interessen und Lebensbedingungen. Ueber die Agitationskraft möchte ich nur sagen, dass die Arbeitslosenunterstützung wohl ein Zugmittel ist, ja aber für Agitator und nicht für Kämpfer, ist die Entgegnung. Ich kann diesen Einwurf nicht gelten lassen, sogar nicht in vollem Umfange auf die dem heutigen Staate so nützlichen Elemente, die unter den allerniedrigsten Verhältnissen noch „Arbeitswilligen“. Auch da ist Unwissenheit vielfach der Grund des angestrebten Schutzes, viel öfter als die ausgesprochene niedrige Befinnung, unserer Sache direkt zu schaden. Aber viele der Abseitsstehenden geben auf die Frage nach dem Grund ihres Verhaltens die Antwort: „Ich habe keinen Vortheil davon, auf die Wanderschaft gehe ich nicht und muß doch mit jedem Pfennig rechnen, beim Kampfe bin ich bei Euch.“ Vielen von diesen droht wie uns das Gespenst der Entbehrung bei Arbeitslosigkeit, doch der Verband gewährt bei den Krisen, die unsere verrückte kapitalistische Wirtschaftsweise zeitigt, dem zum Verbleib am Orte Gezwungenen, keine Unterstützung. Was nun z. B. in Italien den Arbeiter zum letzten verzweifelten Schritte fähig macht, verfehlt bei uns die weniger Feurigen in eine starre Resignation, wo nur dann der Seufzer gehört wird „es nützt doch Alles nichts“, kampffähig muß Jeder bleiben und kampffähig muß Jeder gemacht werden, ich färbe nicht zu schwarz, auch nicht rosenfarben. Es ist so. Dem Unternehmertum wird dank seiner Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften überall durch Gesetze geholfen. Selbstschutz ist unsere Parole. Die eisernen Gehülfen, die Maschinen, sind mannigfaltig geschützt, damit auch ihre Produktion; nur wir lebendigen Maschinen sind frei, das heißt vogelfrei, dem Verhungern ausgeliefert, wenn unsere Brüder nicht helfen (siehe Formar Leipzig, siehe Dänemark).

Darum warten wir nicht bis zum Eintritt der Krise, zeigen wir uns als wahre Haushalter, führen wir die Arbeitslosenunterstützung ein. Sehen wir uns dadurch doch auch in den Stand, die letzte Krise auszuhalten, wo es zu beweisen gilt, ob ein Theil zu viel produziert oder ob zu wenig konsumirt, ob ein Theil Arbeiter überflüssig, d. h. verhungern muß, oder ob die Arbeitszeit zu lang ist; indirekt erlangen wir durch den Arbeitsnachweis und die zu zahlende Unterstützung genaue Zahlen zum Vorgehen. Wir entlasten die bürgerliche Gesellschaft, tragen die Lasten für ihre Sünden, wird entgegnet, die müssen wir tragen so wie so und öffentliche Armenunterstützung raubt uns unsere politischen Rechte. Erbarmen kennt die bürgerliche Gesellschaft nicht und an den Armenlasten geht sie nie zu Grunde. — An den Berechnungen der Kollegen Umbreit und Reipart läßt sich wohl nachweisen, dass wir im Stande sind, eine Arbeitslosenunterstützung einzuführen, nur wäre ich dafür, da die Lohnhöhe ganz verschieden ist, den Zahlstellen die Anpassung durch Festsetzung eines Lokalbeitrags zu ermöglichen. Obligatorische Einführung des 30 pZt-Beitrags, Gewährung von M. 1 Arbeitslosenunterstützung pro Arbeitstag und Ergänzung durch die Zahlstellen; denn in einer Großstadt könnte man sich damit kaum vor dem Verhungern schützen. Ich füge noch hinzu, daß ich mich auf etwaige Angriffe meines Standpunktes in dieser Sache freue, hoffe ich doch, daß die gepflogenen Erwägungen zum besten Ziele führen.

Leipzig.

P. Rehm.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Aufruf an die gesammte Arbeiterchaft Deutschlands!

Die von den organisirten Unternehmern der Steinindustrie Deutschlands inszenirte Ausperrung, welche in den Bruchgebieten Schlesiens und in Berlin nun schon zwei Monate dauert und za. 1000 Mann umfaßt, dauert immer noch fort. Die Ursachen derselben sind bekannt. Die Steinarbeiter der vorgenannten Orte benutzten den ihnen aufgedrängten Ausstand, um mit der verberlichenden Akkordarbeit zu brechen und allgemeinen Lagedohn einzuführen. Durch immerwährende Kämpfe innerhalb unserer Gewerkschaft, im Jahre 1898 wie in diesem Jahre, ist unsere Klasse so in Mitleidenschaft gezogen, daß wir nicht umhin können, die gesammte Arbeiterchaft Deutschlands um finanzielle Unterstützung anzurufen. Hierzu kommt noch, daß am 7. September von den Unternehmern 1500 Steinarbeiter in Dresden, Pirna und Neudorf ausgesperrt wurden. Soeben wird uns bekannt, daß dieselbe Maßregel auch in Leipzig zur Ausführung gelangen soll, mithin noch 500 Mann hinzukämen.

Wir betrachten den Kampf, den wir um unsere Organisation führen, als einen Vorläufer für andere Organisationen und fühlen uns verpflichtet, darin auszuhalten, bis wir einen zufriedenstellenden Abschluß erhalten können, ebenso wie wir die sichere Hoffnung haben, daß unser Appell an die Arbeiterchaft Deutschlands nicht vergeblich sein wird.

Der Zentral-Ausschuß der Steinarbeiter Deutschlands.
J. A. C. Hirsmann, Berlin-Nigsdorf, Steinmeißstraße 14, I.

Briefkasten.

* Berichte aus Jena, Brand und Hannover, Eingekandt aus Brenzlau und Schwedt, Gaubericht aus Stuttgart mußten zurückbleiben.

Leipzig. Bericht kam einen Posttag zu spät.
Verbandsmitglied in Oskitz: Otto Horn, Drechsler.
Siegburg. Sie können durch uns beziehen: Das Treppenwerk von Behje (M. 6) und Theoretisches Handbuch der Treppenbaukunst von Nitz (M. 27).

Mannheim, G. D. Tischlerlösen zu haben bei Knaub & Hebel, Dresden-Strießen; bei Rattermann & Schöne, Eisenwerk Morgenröthe (Sachsen).

Hofst., G. D. Gold- und Polturleisten erhalten Sie in der Spiegel-Manufaktur Max Dähne, Leipzig-Lindenau.

W. D. Selbstverständlich steht Eisenlungen von Ihnen der Raum der Zeitung zur Verfügung. Kürzungen behalten wir uns, des immerhin beschränkten Raumes wegen, vor. Gruß.

Groß-Sartau. Wenn dort keine Mitglieder sind, ist ein Bericht auch überflüssig.

Schwelm, O. A. Eine Quittung über die Gesamteingänge, von den Revisoren bestätigt, wird den Zahlstellen genügen. Eine Veröffentlichung in dem Umfange, wie Sie es wünschen, müssen wir ablehnen.

Auerbach, E. C. Machen Sie nur der Generalkommission Mittheilung von der Gründung des Kartells und geben Sie ihr die Adresse an. Damit erledigt sich der Bericht.

Dippoldiswalde, M. K. Das kommt aber überall vor. Wir können unumgänglich deshalb in der Zeitung die Alarmtrommel rühren.

Veranstaltungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Bergeborn. Sonnabend, 23. September, Abends 8½ Uhr, im Gasthofs „Stadt Schwerin“.

Braunschweig. Sonnabend, den 30. Sept., Abds. 8½ Uhr, im „Rhein Hof“, Wendenstr. 45.

Charlottenburg. Montag, 25. September, Abends 8½ Uhr, bei Leder, Wismarstr. 74: Außerordentliche Mitgliederversammlung g. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Glode über „Trübs und Dinge“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Heidelberg. Wir machen hiermit bekannt, daß wir hier am Orte einen Arbeitsnachweis errichtet haben, und bitten die zurückkehrenden Kollegen um gefl. Beachtung desselben.

Der Tischler **Paul Sufenbach**, Buch-Nr. 131085, wird ersucht, das aus unserer Bibliothek entlehnte Buch „Die Geschichte der Pariser Kommune“ halbjährig abzuliefern, widrigenfalls wir denselben gerichtlich belangen lassen.
Die Verwaltungsstelle Kiel.

Warnung.

Der Modelltischler **Erhard Richard Ebermann** ist nach Unterschlagung von Verbandsgeldern von hier abgereist und hat seitdem in Leipzig und Strehla a. d. Elbe gearbeitet. Wir bitten alle Kollegen, sollte Ebermann irgendwo auftauchen, uns sofort davon zu benachrichtigen.
Die Ortsverwaltung Dresden.
J. A.: Ernst Haußke, Bevolm., Blumenstr. 5.

Warnung.

Die Kollegen werden vor dem Pinselmacher **Johann Haag** gewarnt, welcher früher M. 18 Verbandsgelder unterschlagen hat und jetzt wieder eine ganze Reihe Betrügereien sich hat zu Schulden kommen lassen. M. ist von hier nach Nisterhausen abgereist.
Die Ortsverwaltung Schwelm.
D. Siebekind, Bevolm., Mittelstr. 24.

Aufforderung.

Der Tischler **Schumann** aus Nürnberg, Buch-Nr. 134255, wird ersucht, das Buch „Die Frau und der Sozialismus“ der hiesigen Verwaltungsstelle zurück zu senden. Die Kollegen mögen denselben darauf aufmerksam machen.
E. Sartisch, Dessau, Leichstr. 49, 2. Et.

Der Bürstenmacher **Jakob Koch**, Buch-Nr. 183863, und der Schreiner **Klemens Oder**, Buch-Nr. 183851, werden gebeten, die von der hiesigen Gewerkschaftsbibliothek entlehnten Bücher, Erster „Das moderne Glend“, Letzterer „Weltklopfung und Weltuntergang“, zurückzusenden. Die Kollegen werden gebeten, die Betreffenden darauf aufmerksam zu machen.
Die Ortsverwaltung Heidelberg.
J. A.: G. Stos, Bevolm., Pföfstr. 30, 5.

Stephan Maywald, Tischler aus Hamburg, wird ersucht, seine Adresse an den **Allg. Arbeiterbildungsverein St. Gallen** einzulenden. Kollegen, welche dessen Adresse kennen, sind freundlichst gebeten, dieselbe an den genannten Verein gelangen zu lassen.
Joh. Lodes, Präsident.

O. Kirsten,

gibt Antwort Deinem Bruder
[40 A] **Moritz**, Gittersee 29.

Freund **Konrad Hilgenberg** aus Melsungen, theile mir bitte sofort Deine Adresse mit. Auch ersuche ich die Kollegen, welche mir Auskunft geben können, Mittheilung zu machen.
Ludwig Dettmering,
Kassel, Mauerstraße 18, 4. Etage.

Kollegen, welche den Aufenthalt unseres Sohnes **Emil Ebert**, Schreiner aus Stuttgart, wissen, werden dringend gebeten, seinen Eltern seine Adresse mitzutheilen.
J. Ebert, Stuttgart, Seestr. 56.

Um den Aufenthalt des Tischlers **Martin Eisenhart** aus Affstädt, Buch-Nr. 181483, wird ersucht. Selbiger ist am 16. Juli unter Zurücklassung seiner ganzen Sachen spurlos verschwunden.
A. Dorsch, Schreiner, Mülheim a. W.

Reichs-Gewerbeordnung v. Handwerker-gesetz f. d. Gefellenauschuß f. 50 A vom Verlag **A. Bergmann**, Dresden, Adalbertstr. 19.

Sterbetafel
des
Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Franz Feldmann, Tischler, gestorben am 18. September im Alter von 26 Jahren zu Finsterwalde.
Paul Menzel, 23 Jahre alt, gestorben am 12. September an der Proletarierkrankheit zu Schmöln.
Ludwig Müller, 59 Jahre alt, gestorben zu Lauterberg.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Charlottenburg.
Sonntag, den 24. September,
in Hoffmann's Volksgarten auf Westend:
Gemüthliches Beisammensein.
Anfang 4 Uhr. Entrée. Tanz frei.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Hagen i. W.
Sonntag, den 1. Oktober:
Kränzchen mit Theateraufführung.
Anfang 6 Uhr. Entrée 50 ¢.
Die Mitglieder der umliegenden Orte sind freumblichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Junger Mann, gelernter Tischler, 26 Jahre alt, im Rechnen nicht unerfahren, akademisch in der Buchführung und Handelskorrespondenz ausgebildet, sucht zum 1. Oktober Stellung als **Buchhalter.**
Off. unt. V. C. 439 an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.

Tüchtige Tischler
für Fabrikation von Regulateurgehäusen,
2-3 Zusammenbauer,
2-3 Roharbeiter,
finden sofort dauernde und lohnende Stellung in meiner Fabrik.
J. C. Filtenborg, Aarhus, Dänemark.

2 tüchtige Tischlergesellen finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Emil Hoppe, Döhrenbra i. Th.

Tüchtige **Möbeltischler** suchen
Lilie & Wendrich, Möbelfabrik, Ostriß i. E.

Schreiner
auf grade und geschweifte Sophaeisen werden bei gutem Lohn dauernd eingestellt. Auch wird ein geübter **Zuschneider** gesucht.
Karl Hennings, Erfurt, Möbelfabrik.

6-8 zur allerersten Möbelschreiner,
mit einem Abschlag von M. 26-32 pro Woche, für das ganze Jahr gesucht. Offerten unter **L. A. 91** an die Expedition d. Blattes.

2 Tischler auf polierte Arbeit (Dampfbetrieb) finden dauernde und gut lohnende Beschäftigung bei
Werdermann, Trebbin b. Berlin.

Tischler auf Eismöbel finden Arbeit bei
Philipp Friedländer, Güstrow.

Schreinergejellen, auf bessere Hausstufen, Windfänge etc. eingerichtet, sowie perfekte Treppenhauer auf sofort gesucht. Star beste Kräfte wollen sich melden.
Friedr. Hölzenberg & Sohn, Baugeschäft, Mühlheim a. d. Ruhr.

Wegen Vergrößerung meiner Fabrik suche ich 5 **Einbaueur** und **Polierer** auf bessere Entgelt.
Fr. Bormann, Einbaueur u. b. Münster.

Tüchtige Polierer
für dauernde Arbeit gesucht.
Karl Bademacher, Kassel, Einbaueur.

Ein tüchtiger, zuverlässiger, nicht zu junger **Drehsteler**, welcher sich vollständig mit dem Geheiß dieser Kunst und gut auf polierte Möbelarbeit eingestellt ist, wird für dauernd gesucht.
Herr C. Brandt, Holzschleiferei, Radel i. Cidenb., Eisenbahnstation b.

Tüchtiger **Drehsteler** gegen hohe Abfordernisse der Fabrik gesucht.
Leonhard Geck Wwe., Holzhandlung, Sams i. B.

Tüchtige **Holzschleifer**, einer per sofort und vier per Anfang Oktober (für Militärpflichtige) gesucht.
Kutsche & Co., Bockenheim bei Hildesheim.

Gesucht 2 **Drehstelergejellen** auf Holz-Motorbetrieb.
P. Schlüter Jr., Barnstedt i. S.

Ein **Drehsteler** auf gute Bau- und Möbelarbeit gegen guten Lohn bei dauernder Stellung gesucht.
H. Lake, Bremen, In der Munte 9.

Suche sofort 2-3 tüchtige **Korbmachergehilfen** auf grün Geschlagen und Mattarbeit.
M. Gähring, Korbmachermeister, Groß-Corbetha, Station Corbetha.

2-3 tüchtige **Korbmachergehilfen** auf Reife- und Waschkörbe werden sofort bei hohem Lohn gesucht. Nur gute Arbeiter wollen sich melden.
Bruno Weisse, Schlettau i. Erzg.

Gesucht 2 tüchtige **Korbmacher** auf Gematt.
Wwe. Westphal, Hannover, Kl. Buchholz, Geller Chaussee 64.

Suche sofort 3 tüchtige **Korbmachergehilfen** auf Mattarbeit für dauernde Beschäftigung.
W. Köhnke, Korbmachermeister, Greifenhagen, Bahner-Thor 3.

Korbmacher. Geübte **Gestellarbeiter** für Rebbüchse und Bambus sofort gesucht. Wochenlohn M. 20-28.
Mathesius & Co., Leipzig, Sidonienstraße 61.

Ein **Korbmachergejelle** wird sofort auf geschlagene Arbeit bei gutem Lohn gesucht.
A. Kirchhoff, Braunschweig, Sieberstr. 20.

Ein junger **Korbmacher** auf Geschlagen und Roharbeit, welcher sich in allen Fächern ausbilden kann, wird für dauernd gesucht auf Wochenlohn und Stück. Kost u. Logis im Hause.
H. Schrader, Neuhaldensleben.

Arbeitslose oder gemahregelte
Parteigenossen können sich an allen Orten durch Vertrieb eines unter der organis. Arbeiterkass. großen Anhang findenden illust. Lieferungsverf. lohnenden Verdienst erwerben. Auch als Nebenbeschäftigung zu empfehlen. Liter. Bureau, Nürnberg, Neuf. Bayerthorstr. 1.

Für Tischler eine Brotstelle!
Ein brillant gehendes Möbel- und Bau- Tischlerei-Geschäft, seit 1. Jahren in e. bedeut. Orte des Großherzogth. Oldenburg betrieben, sieht mit sämtl. Werkzeug, Holzvorräthen und schönen Zimmern zum beliebigen Zutritt durch mich zu verkaufen.
Wilh. Müller, Rechnungsführer, Oldenburg i. Großh., Kleine Kirchenstr. 5.

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
Zeichner, Werkführer, Meister.

Fachschriften u. Lehrbücher
für Handwerker, Gewerbetreibende
J. H. SASSENBACH, Buchverlag BERLIN

Eine vorzügliche **5 Pfg.-Zigarre**
erhält man bei
H. Kirchhof, Dortmund, Priorstr. 3b, p.

Genossen! Kauft nur den Meißler "Solidarität" von **Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.**

Holzverarbeitungsmaschinen-Verkauf.

- 1 **Abricht- und Fügmaschine**, 400 mm Messerbreite.
- 1 **vertikale Bohr- und Stemmaschine** für Hand- und Kraftbetrieb.
- 1 **doppelte Roth- und Spindelmaschine** für Holz bis 100 mm Durchmesser.
- 1 **Dicken-Hobelmaschine** mit 3 Messern für Holz von 75-400 mm breit und 75-150 mm stark.
- 1 **Dicken-Hobelmaschine** mit 1 Messer für Holz bis 510 mm breit, 180 mm stark.
- 1 **eif. Schnellbohrer**, 75 mm Bohrtiefe.
- 1 **dopp. Zinkenmaschine** für grade und schräge Zinken.
- 1 **schwere eiserne Kreisäge** für Blätter von 1000 mm, Tisch 2:1 m.
- 1 **doppelte hölzerne Kreisäge** für Blätter von 400 mm, Schieber.
- 1 **einfache hölzerne Kreisäge** für Blätter von 200 mm, Tisch 1:1/2 m.

H. Törpsch, Leipzig-Plagwitz.

200 Stück gute, prachtvolle **Sumatra-Zigarren**, mit langer Blätter-Einlage, schneeweißem Brand, feinem Aroma, vers. für den billigen Preis von nur **M. 5,20** ab hier, **500 Stück M. 13** franko. Ferner **500 Stück** hochfeine Zigaretten, theils mit Spitze, Kork- oder Goldmundstück, sortirt nur **M. 5** ab hier. Versand gegen Nachnahme.
Garantie Zurücknahme.
Wilhelm Quincke, Neuenrade i. Westf.

Theilhaber-Gesuch.
Für ein altes, renommiertes Baugeschäft in Thüringen, verbunden mit Holzhandel und Sägewerken, wird ein kaufmännisch gebildeter Theilhaber mit **M. 40-50000** Kapital-Einlage gesucht.
Gesch. Offerten an Herrn **O. Thümmel, Erfurt, Ager 8.**

Paul Horn, Hamburg
Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Tischlerwerkzeuge Ia.
Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabrizirt und hält auf Lager **H. Hinstedt, Hamburg, Lange Mühren 86, 87.** Preislisten a. Wunsch z. Diensten.

Zum Schutze der Organisation
gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft
* in Hamburg. *

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anfänglicher Lohn bezahlt, bei einer event. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisation. — An Arbeiterorganisationen, Genossenschaftsvereine, Arbeiter-Konjunkturvereine event. direkter Versand zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Engros Preisliste franko! Versand

Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!
Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen.
Unstreitig vortheilhafteste Bezugsquelle.

Special

100 Stück
M. 4,10

Ferner empfehlen:

Trifolium, 100 Stück	M. 2,50	Brillant Felix (fein), 100 Stück	M. 3,25
Meine Sorte, 100 Stück	" 3,-	Felix Brasil, 100 Stück	" 4,60
Marina, 100 Stück	" 3,75	St. Felix, Orig.-Riften, 250 St. (ffo.)	" 12,50
		Florida Docks, 100 Stück	M. 3,75
		Donna Elvira, 100 Stück	" 4,50
		Mexicanos, 100 Stück	" 5,50

Bedingungen: Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonvenirendes erbiten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückzahlung des gezahlten Betrages zurück; daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rücksendung dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich geraucht sein. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 pSt., bei 1000 Stück 6 pSt. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

Czollek & Geballe, Zigarren-Engros-Lager,
Berlin C, Spandauer Brücke 9, Berlin C.
Telephon Amt III 2742

Verlag: H. Köste, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Weide in Hamburg.

Die preussische Fabrikinspektion 1898.

I.

u. Wie alle bisher erschienenen Inspektionsberichte, so stehen auch die preussischen, oder doch wenigstens ein Theil derselben, unter dem Einflusse der Zuchthausvorlage. Das ist indes kein Zufall oder Fieslererscheinung, sondern der Zusammenhang ist ein äußerst plumper und direkter, wie der Bericht des Mindener (und vor Kurzem auch der des oberelbassischen) Aufsichtsbeamten verräth. Die preussische Regierung und gleich ihr wahrscheinlich auch die übrigen haben ihre Beamten nämlich beauftragt, über etwaigen Mißbrauch der Koalitionsfreiheit Erhebungen anzustellen und Bericht zu erstatten. Insofern nun in den veröffentlichten Berichten Alles enthalten ist, was die Aufsichtsbeamten als angebliche Koalitionsmißbräuche in Erfahrung brachten, so sind diese Ergebnisse allerdings noch kläglicher, als man nach einem so lebhaften Streikjahr aus einem so großen Gebiete vermuthen konnte, denn nur ein einziger Bericht erwähnt Streikausbreitungen, die sich bei näherer Prüfung als solche von Arbeitswilligen darstellen. Der Potsdamer Beamte berichtet nämlich, daß es gelegentlich eines Bauarbeiterstreiks zu Spandau zu bedauerlichen Ausschreitungen kam, über welche die Tagespresse schon berichtet habe. Er unterläßt es jedoch, festzustellen, daß es sich dabei in der Hauptsache um die Brandlegung einer Baubude handelte, die von Arbeitswilligen angezündet war. Selbstredend kann ein solcher Vorfall nicht als Beweis für die Nothwendigkeit eines erhöhten Schutzes der Arbeitswilligen ausgeschlachtet werden, und das ist wohl auch der Grund, weshalb sich der Potsdamer Gewerberath selbst bemüht, die Wirkung seiner tendenziös zweideutigen Notiz abzuschwächen. Charakteristisch ist aber die Art und Weise, wie er dies thut, er schreibt nämlich: „Die Zustände der Arbeiter hatten keinen oder nur äußerst geringen Erfolg. Als wirksamstes Heilmittel gegen diese moderne Krankheit im gewerblichen Leben empfiehlt sich die Einrichtung von Gewerbegerichten, kommunalen oder genossenschaftlichen Arbeitsnachweisen und Volksbureau.“ Es ist gewiß sehr gütig, daß der Potsdamer Gewerberath die Streiks nicht mit Zuchthausparagrafen, sondern mit den Palliativmitteln einer sanften Sozialpolitik bekämpfen will. Das Eine würde ihm aber so wenig nützen wie das Andere, da er Ursache und Wirkung in ergötzlicher Weise verwechselt. Denn die wahre Krankheit im gewerblichen Leben ist eben die Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiter, und die Arbeiterbewegung mit ihren Streiks sind der Heilprozeß, den der sich der Krankheit erwehrende Volkskörper entwickelt. Deswegen können weder Gewerbegerichte und Einigungsämter, noch schärfere Strafgesetze die Streiks aus der Welt schaffen, sondern nur die Beseitigung des kapitalistischen Ausbeutungssystems, wozu die Arbeiter der völligen Koalitionsfreiheit und eines nachdrücklichen Arbeiterschutzes bedürfen.

Der Kasseler Gewerberath berichtet über fünf Arbeitseinstellungen und fünf Differenzen, die durch vorherige Einigung geschlichtet wurden. „Ausschreitungen, welche polizeiliche Eingriffe erforderten, sind in keinem der bezeichneten Fälle vorgekommen.“ Gleichwohl schildert der Bericht zwei dieser Zustände in einer Weise, die von geringer Objektivität, aber desto mehr Voreingenommenheit gegen Streiks zeugt. Man glaubt einen Polizeibericht zu lesen, wenn man folgende Schilderung vor Augen hat: „Im März wurden die Textilarbeiter in Melsungen durch einen auswärtigen Führer in mehreren Versammlungen dazu verleitet, in Lohnstreikigkeiten gegen ihre Arbeitgeber einzutreten. Dem Treiben gelang es mit Hilfe einiger unzufriedener Weber, von 265 Arbeitern der größten am Orte befindlichen Weberei 127 zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Von der Firma wurde gegen die 127 kontraktbrüchigen Arbeiter Klage erhoben. Die Verhandlungen vor dem Gewerbegericht hatten nach 13tägiger Arbeitseinstellung den Erfolg, daß den Arbeitern kleine Zugeständnisse gemacht, der Klageantrag zurückgenommen und die sich meldenden Arbeiter, mit Ausnahme der Rädelführer, zur Arbeit wieder angenommen wurden.“ Auch ein Zigarrenarbeiterstreik, bei dem sich die Arbeiter über schroffe und ungerechte Behandlung seitens zweier Meister beklagten, soll, dem Kasseler Bericht zufolge, durch „auswärtige Aufwiegler“ veranlaßt sein, wobei 19 der am meisten belasteten Arbeiter entlassen wurden. Diese Methode der Berichterstattung ist freilich in einfachster Weise über den Mangel an Thatfachen, welche zur Rech-

fertigung der Zuchthausvorlage notwendig wären, hinweg. Ausschreitungen sind zwar nicht vorgekommen, aber die Arbeiter haben, durch auswärtige Redner ermuntert, von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch gemacht. Schadet nichts — der Jude muß verbrannt werden!

Der Doppelner Beamte weiß von Ausständen nichts zu berichten. Um wenigstens nicht ganz inhaltslos zu erscheinen, redet der Bericht von sozialdemokratischen unternehmen Versuchen, die Arbeiterschaft zu beunruhigen, die indes tiefere Spuren nicht hinterlassen hätten. Die 1898er Reichstagswahl-Ergebnisse scheinen dem Doppelner Gewerberath nicht bekannt zu sein. Jedenfalls ist mit obiger Auslassung aber die Errichtung des Beuthener Arbeitersekretariats gemeint, dessen Wirksamkeit ja den Behörden ebenso sehr, wie den Unternehmern verhaßt ist. Daß es bisherhalb gerade zu Streiks kommen müßte, wie dort vielleicht erwartet wurde, ist nicht einzusehen, um so weniger, als diese eine Organisation voraussetzen, die in jenem schwarzen Winkel noch gänzlich fehlt. Die Unzufriedenheit der Arbeiter äußert sich dort gegenüber dem Großkapitalismus in der ohnmächtigeren Form des oppositionellen Stimmgeläses, bis irgend eine besondere Willkür zur Emeute reizt. Daß es dann nicht Schuld der Sozialdemokratie ist, die den Arbeitern ihre traurige Lage vor Augen hält, sondern die des herrschenden Klüngels, namentlich der Unternehmer, die die Arbeiter durch ihre Bedrückungen zur Verzweiflung drängen, muß jeder Einsichtige zugeben. Der Doppelner Beamte sieht sich ja selbst veranlaßt, den Industriellen in's Gewissen zu reden und verweist auf die bereits im Vorjahre gerügte Ungerechtigkeit, daß Werksangestellte und Arbeiter beim Ausscheiden aus einem Werke auch alle Pensionsansprüche verlieren, die sie durch Jahre lange direkte Beiträge erworben haben; u. A. sollen Arbeiter davon betroffen sein, die sich 25 bis 30 Jahre demselben Unternehmen gewidmet und M. 5—600 an Beiträgen bezahlt hatten. Wo solches Unrecht systematisch an den treuesten und friedliebendsten Arbeitern verübt wird, so soll man doch nicht die Sozialdemokratie fortwährend der Unruhestiftung beschuldigen, denn diese erntet nur, wo die Aufwiegler von Kapitals Gnaden gefaßt haben.

Endlich wünschen auch die Gewerberäthe von Westpreußen und Hannover gewissen „politischen Parteien“ Eins aus. Der Erstere macht den Parteihaf für die Westengängerei der Landarbeiter verantwortlich, da er dafür Sorge, das Bild der Lebenslage derselben möglichst zu verzerrern. Aber hat nicht selbst das Kaiserwort über Rabinen bestätigt, was in Parteiversammlungen seit Jahren behauptet wurde? Der hannoversche Bericht dagegen gedenkt der Gründung des dortigen Arbeitersekretariats mit der bitteren Klage, daß die Beziehungen zwischen Inspektion und Arbeiterschaft sich nur langsam entwickeln, da es den politischen Parteien, die den Schutz der arbeitenden Klassen ganz besonders betonen, nicht genehm sei, wenn sich der Arbeiter an Beamte wende, weshalb sie ihm durch eigene Organe Rath und Auskunft ertheilen, um ihn nicht fremdem Einfluß auszusetzen. Dabei muß der Bericht indes zugeben, daß das hannoversche Arbeitersekretariat seit dem 1. August 1898 eine äußerst rege Thätigkeit entfaltet hat, und daß die von dortigen Organen der Arbeiter an die Gewerbeinspektion eingereichten Beschwerden über Uebertretungen und hygienische Mißstände fast stets zutreffend waren. Wir meinen, daß darnach die ganze Polemik des Berichts sehr hinfällig erscheint und im Gegentheil der Gewerberath alle Ursache hätte, die unterstützende und entlastende Thätigkeit der Arbeiterschaft dankbar anzuerkennen.

Indes hat die Umfrage über Koalitionsmißbräuche auch einige gegentheilige Äußerungen veranlaßt, die theils direkt für die Arbeiterorganisationen eintreten, theils auch den Terrorismus der Unternehmer in hellere Beleuchtung rücken. So giebt der Magdeburger Bericht die Äußerung eines Fabrikanten der Steingutbranche wieder, welcher es als dringend notwendig bezeichnet, daß mindestens zwei Drittel der Arbeiter in Steingutfabriken einer allgemeinen Organisation angehören, weil dadurch die Löhne in allen Fabriken sich gleichmäßiger gestalten und die immer mehr zunehmende, mit Lohnrückerei verbundene Schleuderkonkurrenz bekämpft werden könne. Der Erfurter Beamte erwähnt als Beispiel, daß der Mühlhäusener Färbereiausstand mangels straffer Organisation verloren gegangen sei. „Der Umstand, daß diese zum Theil thatsächlich schlecht bezahlten Arbeiter sich sofort nach verlorenem Ausstand, der ihre Mittel verzehrt hatte, unter gewerkschaftlicher Leitung zu einem festge-

Bund zusammenschlossen, an den sie von ihren geringen Einnahmen Beiträge entrichten müssen, hat derzeit berechtigtes Aufsehen erregt und zeugt von der großen Macht der gewerkschaftlichen Bewegung.“ Im Weiteren bemerkt der Bericht, daß bei einer Maurerausperrung in Mühlhausen die Gewerkschaftsleitung (Kartell oder Zentralvorstand?) in hervorragender Weise für die Beilegung des Streites thätig war. Hier wird die friedensfördernde Wirksamkeit der Gewerkschaften offen anerkannt, und wer unparteiisch Beobachtungen anstellen wollte, der mußte gerade im Vorjahre sehr oft erkennen, daß die Arbeiter gegenüber den durch die Scharfmacherhege veranlaßten Unternehmerprovokationen den Frieden zu bewahren mußten. War doch die Mehrzahl aller Streiks (505 von 985) durch Abwehr von Verschlechterungen und 229 allein durch Abwehr von Maßregelungen und der Forderung, aus der Gewerkschaft auszutreten, veranlaßt.

Das rigorose Auftreten mancher Unternehmer wird auch von einigen Gewerberäthen kritisch beleuchtet. So kam es mehrfach vor (Bez. Erfurt, Wiesbaden u.), daß Arbeiter deswegen gemahregelt wurden, weil sie sich beschwerdeführend an die Inspektion gewandt hatten. Im Bezirk Minden kam es zum Streik der Sezer, weil der Unternehmer denselben die Zugehörigkeit zum Buchdruckerverband verbot. Der Breslauer Bericht veröffentlicht zwei Beispiele aus der Rechtspraxis der Unternehmer gegen entlassene oder ausgetretene Arbeiter. Im ersten Falle hatte ein Weber ordnungsgemäß gekündigt, erhielt aber folgende Abgangsbefcheinigung: „Der Weber N. N. war vom 19. April d. J. bis heute bei mir beschäftigt und wird heute entlassen.“ Der Weber hatte doch aber selbst gekündigt und er verlangte ein anderes Zeugnis, da er sich durch die Fassung des erhaltenen gekündigt fühlte. Trotz der Vorstellungen des Gewerbeinspektors, der sich des Arbeiters annahm, verweigerte der Fabrikant die Ausfertigung eines anderen Zeugnisses, und der Arbeiter erhielt thatsächlich längere Zeit keine Beschäftigung in den Fabriken. Als zweites Beispiel wird erwähnt, daß die in Reichenbacher Fabriken üblichen Entlassungsscheine den Schlußsatz enthalten: „und wird heute nach ordnungsmäßig erfolgter Kündigung entlassen.“ Dester fanden nun Arbeiter, die wegen kleiner Differenzen, jedoch ordnungsmäßiger Kündigung, die Arbeit verließen, auf dem Schein das Wort „ordnungsmäßig“ durchstrichen, und es wurde ihnen dann regelmäßig schwer, Arbeit zu erhalten. Die um Vermittelung angerufene Gewerbeinspektion konnte nur in einzelnen Fällen einen neuen Schein erwirken, wozu sich indes die Arbeitgeber nur sehr ungern verstanden; in anderen Fällen mußte erst das Gewerbegericht angerufen werden.

So muß der Versuch, die Nothwendigkeit einer Strafverschärfung gegen streikende Arbeiter aus den Erfahrungen der Gewerbeaufsichtsbeamten nachweisen zu wollen, auch hinsichtlich der preussischen Berichte, als völlig mißlungen bezeichnet werden, da in letzteren auch nicht ein einziges beweiskräftiges Beispiel von Ausschreitungen der Streikenden zu finden ist. Dagegen fehlt es nicht an Beweisen von Unternehmerterrorismus, und dieselben wären jedenfalls noch weit zahlreicher vermerkt, wenn der Kurs Posadowsky die Berichte nicht allzusehr hinsichtlich ihres thatsächlichen Inhalts beschränkt hätte. Die meisten derselben sind mehr als Erläuterung der beigegebenen statistischen Tabellen aufzufassen, und manche Berichterstatter brachten es sogar fertig, über die Verhältnisse der Jugendlichen, Arbeiterinnen und erwachsenen Arbeiter sich mit je einer halben Seite abzufinden. Deshalb ist auch die kritische Ausbeute an charakteristischen Thatfachen, die zur Beleuchtung des Verhaltens der Unternehmer dienen, weit geringer als in früheren Jahren. Immerhin kann selbst die bürokratische Zurechtstufung der Berichte den Widerstand des Unternehmertums gegen den Arbeiterschutz und gegen die von Recht und Billigkeit gestützten Arbeiterforderungen nicht völlig verdecken, und so sei das Charakteristischste aus der Praxis der preussischen Aufsichtsbeamten kurz erwähnt.

Die Wirthschaftslage des verfloffenen Jahres wird, mit wenigen Ausnahmen, als eine günstige geschildert. Im Doppelner Bericht heißt es: „Für die oberelbassische Industrie war das Berichtsjahr eine Periode kraftvollen Aufschwunges und reichen Gewinnes,“ und der Berliner Bericht hebt besonders die günstige Lage der Elektrotechnik, Metall- und Holzindustrie, sowie Papierwaarenfabrikation hervor, während die Textilindustrie stille stand. Im Bezirk Westpreußen ist die Holzindustrie, namentlich in der an der Tucheler Heide grenzenden Stadt Gersd., im Aufblühen begriffen, und da hier den Arbeitern dauernde Beschäftigung auch

während der Wintermonate geboten sei, so sei hier von einem Abströmen der Arbeitskräfte nach Westen wenig zu spüren. In den Bezirken Frankfurt a. d. O., Pommern und Minden konnte die Nachfrage nach Tischlern und Holzarbeitern nicht gedeckt werden, und Klagen über Arbeitermangel kommen in fast allen Bezirken vor. Im Bezirk Breslau führten die Holzbearbeitungswerkstätten dieserhalb eine lang andauernde Ueberstundenbeschäftigung ein. Trotzdem sind die Meinungen über die Lage der Arbeiter sehr getheilt. Während ein Theil der Berichte schlankweg eine Verbesserung derselben behauptet und manche eine solche bereits im Mangel einer erheblichen Arbeitslosigkeit erblicken, reden andere Berichte nur von theilweiser Verbesserung, die durch Sinken des Kaufwerths der Löhne in Frage gestellt sei. Der Erfurter Bericht konstatiert Lohnsteigerungen nur für bestimmte Klassen der gelernten Arbeiter, während sich die Löhne der großen Masse der Arbeiter nicht geändert, die der Textilindustrie von Mühlhausen, Langensalza und vom Eichsfeld sogar einen Rückgang erfahren hätten. Im Bezirk Ostpreußen hat ebenfalls der industrielle Aufschwung den Arbeitern keine Besserung ihrer Lebenslage gebracht; die ungewöhnliche hohe Steigerung aller Lebensmittelpreise und die hohen Mietpreise haben diese sogar verschlechtert. Unsere neueste Verbandsstatistik kommt bekanntlich zu denselben Ergebnissen.

Arbeitsnachweis, Junungsfrankencasse und Lohnbewegung der Berliner Drechsler.

Am 12. d. M. tagte im „Englischen Garten“ eine Versammlung der Drechsler und Berufsgeoffenen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung stand: „Unser Arbeitsnachweis, wie er ist und wie er sein soll.“ Nachdem von verschiedener Seite beklagt wurde, daß die Kollegen den Arbeitsnachweis nicht genügend benutzten, wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, daß die Hauptschuld die Arbeitgeber treffe, von denen der größte Theil nach wie vor in der „Volkzeitung“ inserire und ihren Arbeiterbedarf auf diese Weise zu decken suchen. Trotzdem die Arbeitgeber innerhalb der Zwangsummung beschloffen haben, ihren Bedarf nur vom Arbeitsnachweise des Verbandes der deutschen Holzarbeiter zu decken, sei in letzter Zeit wenig von der Ausführung dieses Beschlusses zu spüren gewesen. Junungsobermeyer Schulz bemängelt die Geschäftsführung im Arbeitsnachweiskontor. Der Arbeitsnachweis müsse besser funktionieren als dies jetzt der Fall sei. Er selbst wolle nach besten Kräften dahin wirken, daß sich die Meister nur des Arbeitsnachweises bedienen und das Inseriren einstellen, andererseits müßten aber auch die Arbeiter durch ihre Organisation dahin wirken, daß sie nicht mehr den Inseraten nachlaufen, sondern sich ausschließlich an den Arbeitsnachweis wenden. In Betreff der Geschäftsführung des Nachweises erklärten die Kollegen, daß berechtigten Wünschen der Arbeitgeber Rechnung getragen wird, dieselben mögen ihre Wünsche nur zum Ausdruck bringen.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung referirte Kollege Loh über Stellungnahme zur Junungsfrankencasse und Krankencassenwesen der Drechsler in Berlin. Er hebt die Schädigung hervor, die der Ortsfrankencasse der Drechsler durch die gänzlich überflüssige Gründung einer Junungsfrankencasse erwachsen sei. Die Leistungen der Ortsfrankencasse seien für die Arbeiter günstiger; beispielsweise unterläge diese die erkrankten Mitglieder 26, die Junungsfrankencasse nur 13 Wochen. Durch den Wechsel der Kassen bei dem neuen Arbeitsantritt erleiden die Kollegen nur Schäden und werden in keiner Kasse vollberechtigt, zu dem kommt, daß in der Ortsfrankencasse die Kollegen einen größeren Einfluß auf die Verwaltung ausüben können, während in der Junungsfrankencasse die Verwaltung nur in Händen der Junungsmeister liegt und die Rechte der Mitglieder gleich Null sind. Ganz entschieden müßten wir uns gegen das Weiterbestehen der Junungsfrankencasse wenden, und dahin streben, daß die Ortsfrankencasse die alleinige Krankencasse der Berliner Drechsler werde.

In der Diskussion wurde für und gegen die Junungsfrankencasse Partei ergriffen. Der Vorstand der Junungsfrankencasse, Herr Kersch, trat lebhaft zu Gunsten seiner Kasse ein und erklärte unter Anderem, daß diese viel günstiger wirtschaftete als die Ortsfrankencasse, da Frauen, Arbeitsburschen und dergl. in die Junungsfrankencasse nicht aufgenommen werden, daher besser wirtschaften könne. Allerdings wurde ihm hierauf erwidert, daß es Pflicht der Mitglieder sei, für die weiblichen und jugendlichen Arbeiter solidarisch mit einzutreten. Für die Vorzüge der Ortsfrankencasse sprach u. A. der Vorsitzende dieser Kasse, Siebenow. Obermeister Schulz erklärt, daß er ebenfalls gegen das Bestehen zweier Kassen sei, und dies auch bei der Gründung der Junungsfrankencasse zum Ausdruck gebracht habe. Die Behauptung, daß die Arbeiter in der Ortsfrankencasse mehr Recht und größeren Einfluß auf die Verwaltung hätten, trübe jedoch nicht zu, da den Junungsgeoffenen gelegend der Einfluß auf die Kasse gesichert sei. Uebrigens hätten es ja die Geoffenen, deren Mehrzahl vom 1. Januar der Junungsfrankencasse angehören werde, in der Hand, in den Generalversammlungen der Kasse auf die Auflösung derselben hinzuwirken.

Die gut besuchte Versammlung beschloß darauf die folgende Resolution: „Da das Bestehen zweier Krankencassen in einem kleinen Gewerbe für die Arbeiter von Schaden ist, beschließen sich die Anwesenden, für die Auflösung der Junungsfrankencasse zu agitiren und, soweit sie Mitglieder der Junungsfrankencasse sind, in der Generalversammlung der letzteren am 27. September vorzuschlagen.“

Im Anschluß hieran warden von hiesiger Seite noch einige Beschlüsse von Bedeutung: In der Baudrechslerlei von Herrn Brandenburg, Wilhelmstr. 124, haben acht Kollegen die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 52 Stunden gestellt, welche, ohne daß es zur Arbeitsniederlegung kam, durch Unterschrift des Arbeitgebers bewilligt wurde. Ebenfalls wurden bei der Firma Drechsler, Ballinshafenstr. 26, die Forderungen, ohne daß es zur Arbeitsniederlegung kam, bewilligt. Beschäftigt sind demnach Kollegen. Sie stellen die Forderung von 10 bis 20 pZt. Lohnaufschlag; außerdem Lohn für Drechsler in der Werkstatt 50 A, auf Bänken dagegen

60 A pro Stunde. Bemerkte sei hier noch, daß Herr Drechsler dem „Verein Berliner Holzindustriellen“ angehört. Das Resultat der Verhandlung zwischen Herrn Drechsler und der Branchenkommission ist, wie oben erwähnt, die Bewilligung sämtlicher Forderungen. In der Drechslerlei von Lubwig, Kraußstr. 52, woselbst außer Tischlern und Maschinenarbeitern, 16 Drechsler beschäftigt sind, wurden die Forderungen der Kollegen, welche einen Lohnaufschlag von 5 bis 40 pZt. enthielten, durch Verhandlung der Kommission mit der Vereintigung der Holzindustriellen insofern bewilligt, daß die Lohnhöhe von 5 bis 25 pZt. beträgt; auch hier brauchten die Kollegen die Werkstatt nicht zu verlassen. — In der Drechslerlei von Neumann, Marianen-ufer 31/32, woselbst 13 Kollegen beschäftigt, wurden ihre Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 52 Stunden bewilligt, sowie das Heranschaffen des Holzes vom Holzplatz an die Bank und das Zuschneiden der Arbeit an den Maschinen, welches bisher auf Kosten der Kollegen geschah, wird auf Kosten des Arbeitgebers ausgeführt. Ebenfalls wurde ein Lohnaufschlag von 5 bis 80 pZt. bewilligt. Diese Bewilligung ist durch Unterschrift des Arbeitgebers, ohne Arbeitsniederlegung seitens der Kollegen, festgelegt. Ebenso wurde die Forderung von 53 auf 52 Stunden Arbeitszeit, sowie die Lohnhöhe von M. 25,50 auf M. 27 resp. Anerkennung des ortsüblichen Tarifs in der Drechslerlei von Steudel, Aderstraße, bewilligt. Durch Verhandlung mit der Kommission wurde auch hier die Arbeitsniederlegung vermieden. Des Weiteren streiten die Kollegen bei der Firma Görchner, Reichsbergerstr. 57, Dugussandfabrik. Beschäftigt sind hier 16 Tischler, 8 Drechsler und verschiedene Maschinenarbeiter. Die Drechsler stellen Forderungen von 5 bis 20 pZt., die Tischler bis zu 70 pZt. Die Verhandlungen, welche bis jetzt stattgefunden, haben zu keinem endgültigen Resultat geführt. Der betreffende Görchner legte den Tischlern bis zu 100 pZt. auf einzelne Arbeiten zu, was im Uebrigen auf die Zustände in der Werkstatt ein solches Licht wirft, wozu jeder Kommentar sich erübrigt. Des Ferneren erklärte Herr Görchner, von den Ueberstunden bei den Tischlern nicht ablassen zu können, ebenfalls sei es ihm unmöglich, die Forderung der Drechsler zu bewilligen. Auch verhandele er nicht mehr mit der Kommission, sondern nur mit seinen Leuten. Die Verhandlungen sind als gescheitert zu betrachten. Herr Görchner scheint der Meinung zu sein, daß Humanitätsduselei seinen Arbeitern gegenüber nicht angebracht sei; denn er versucht auf Grund der schwarzen Listen die Streikenden an freiwilliger Arbeit zu hindern. Ebenfalls scheint Herr Görchner Geld zu gebrauchen, denn er scheint den außerordentlichen Weg benutzen zu wollen, die Streikenden um M. 16,40 zu verklagen. Wir wollen abwarten, wie die Sache ausfällt. Jedenfalls steht für uns die Sachlage so, daß die streikenden Kollegen nicht eher gewillt sind die Arbeit aufzunehmen, als bis sämtliche Forderungen bewilligt sind. Herr Görchner hat schon in früheren Fällen die Erfahrung machen müssen, daß er doch Derjenige immer gewesen ist, der hat nachgeben müssen, und so wird es auch diesmal sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Aus dem Verbandsvorstand sind die seitherigen Beisitzer Josef Stopper, Schreiner, und Eugen Duitenhof, Schreiner, ausgetreten. An Stelle derselben sind in der Mitgliederversammlung der Zahlstelle Stuttgart am 9. September die Kollegen Gottlieb Ung, Wagner und Benedikt Knörle, Schreiner, gewählt worden.

Am heutigen Tage sind alle Zahlstellenverwaltungen die Abrechnungsformulare für das dritte Quartal nebst einem Zirkular zugesandt worden. Sollte diese Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein oder die Abrechnungsbogen vielleicht nicht ausreichen, so bitten wir um Mittheilung.

Diejenigen Kollegen, welche in diesem Herbst vom Militär freigekommen sind und sich ihre früher erworbenen Mitgliedsrechte im Verbandsverahren wollen, müssen sich ungekündet, unter Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches, in der nächst gelegenen Zahlstelle anmelden und können alsdann, sofern sie vor der Militärzeit dem Verbandsverbande mindestens ein Jahr angehört haben, jetzt sofort Reiseunterstützung beziehen. Der Zahlstellenassessor hat die Wiederanmeldung in das Mitgliedsbuch einzutragen und kann dann ohne Weiteres eine Reiselegitimation ausstellen.

Dagegen sind jedoch alle Kollegen, welche nicht mehr im Besitze ihres Mitgliedsbuches sind, d. h. denen dasselbe während der Militärzeit abhanden gekommen ist, freiz an den Verbandsvorstand zu verweisen, damit sie sich zunächst dort ein Ersatzbuch ausfertigen lassen. Hierbei ist dann neben dem Namen, Gewerbe, Geburtsort und -Datum auch anzugeben, in welcher Zahlstelle die letzten Beiträge entrichtet wurden. Ferner müssen für das Ersatzbuch 40 A mit eingeklebt werden, worauf die Zusendung desselben umgehend erfolgt. Ohne Mitgliedsbuch darf also keine Reiselegitimation ausgestellt und keine Reiseunterstützung gezahlt werden.

Stuttgart, 16. September 1899.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Der Ausschuss hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, folgenden Antrag auf Ausschluß von Mitgliedern stattzugeben: Von der Zahlstelle Cöthen wurde der Tischler Franz Herrmann (Buch- Nr. 175 063), geb. 25. 11. 80 zu Dobrilug, ausgeschlossen, weil er als Demonteur ein höchst schädigendes Benehmen offenbarte.

In der Zahlstelle Bremer haben wurde das Mitglied Seedorf, geb. 14. 3. 77, wegen seines unsozialen Verhaltens ausgeschlossen.

Der Ausschuss. S. A.: Nob. Schmidt, Berlin SO, Nauenstr. 40.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

I. Gau. Vorort Leipzig.

Thätigkeits- und Kassenbericht für das erste Halbjahr 1899.

Nachdem am 7. Januar die Neuwahl des Gauvorstandes vollzogen war, nahm derselbe seine Thätigkeit sofort auf und war befreit, die ihm gestellten Aufgaben nach besten Kräften zu erfüllen; ob das nun zur Zufriedenheit aller Kollegen geschehen ist, darüber mögen folgende Zeilen Aufschluß geben. Es fanden im Berichtshalbjahr unter Mitwirkung des Gauvorstandes 24 Versammlungen statt. Davon entfielen drei auf Eilenburg, je zwei auf Geringswalde, Leipzig, Wittweiba, Oschatz, Schöneberg, und Schweikershain; je eine auf Burgstädt, Döbeln, Hartha, Leisnig, Mühlberg, Walbheim und Wurzen, des Weiteren je eine Zusammenkunft in Colbitz und Geithain, wo Zahlstellen bis jetzt noch nicht bestehen. Die Versammlungen waren den Verhältnissen der einzelnen Orte entsprechend, nur einzelne ausgenommen, gut besucht, auch sind in fast jeder Versammlung Mitglieder aufgenommen worden. Zur Gründung von Zahlstellen konnte in den beiden letztgenannten Orten, desgleichen auch in Borna noch nicht geschritten werden, indem diejenigen Kollegen, denen die Verbandsgeschäfte übertragen werden sollten, leider kurz nach der unsererseits mit ihnen abgehaltenen Besprechung abreisten und wir nun insofern erst wieder neue Anknüpfungspunkte suchen mußten.

In Geithain ist es jetzt, ehe dieser Bericht verfaßt wurde, geschehen und haben sich 18 Kollegen organisiert. Leider ist aber von Grimma und Colbitz die Thatsache zu konstatiren, daß die wenigen dort anwesenden Einzelmitglieder es nicht der Mühe werth halten, auf die Zuschriften des Gauvorstandes zu antworten. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß die Einzelmitglieder in Borna, Grimma, Colbitz, Rochitz, Groitzsch und Begau wenigstens die Anfragen, die in den nächsten Tagen an sie abgehen werden, pünktlich beantworten, auch wird es Aufgabe der zunächst liegenden Zahlstellen sein, den Gauvorstand bei der Agitation in den genannten Orten nach Kräften zu unterstützen. Die Zahlstelle Torgau, die bisher drei Mitglieder zählte, konnte auch vor Kurzem erst dazu bewegen werden, nach mehrmaliger Aufforderung eine Zusammenkunft abzuhalten und hat dieselbe dadurch ihre Mitgliederzahl von 3 auf 15 erhöht. Nach den von den Zahlstellen eingehenden Quartalsberichten hat sich im Halbjahr die Mitgliederzahl im Gau von 3848 auf 4040 erhöht, dem gegenüber aber fast dieselbe Zahl unorganisirte Holzarbeiter noch zu verzeichnen ist, ein Anstoß für alle Kollegen, nicht in der Agitation zu erlahmen; denn wenn unser Verband seine Aufgabe voll und ganz erfüllen soll, müssen alle Holzarbeiter demselben angehören.

An der diesjährigen Meißner betheiligten sich im Gau 2507 Kollegen durch vollständige Arbeitsruhe, davon entfielen auf Leipzig 1800. Als Nebener in den abgehaltenen Versammlungen sprachen die Kollegen Hafertorn, Lange, Meusch, Neumann und Weisheit aus Leipzig, Klok aus Stuttgart und Schöpflin aus Burgstädt. Der Gauvorsteher wurde beauftragt, in folgenden 10 Zahlstellen Kassenrevisionen, verbunden mit Sitzungen der Verwaltungsmittelglieder, vorzunehmen: Döbeln, Geringswalde, Hartha, Leisnig, Wittweiba, Mühlberg, Oschatz, Schweikershain, Walbheim und Wurzen. Unregelmäßigkeiten von Bedeutung wurden in einer Zahlstelle angetroffen, jedoch ist diese Angelegenheit durch das Eingreifen des Gauvorstandes vollständig geregelt. Die mit diesen Revisionen verbundenen Sitzungen gaben dem Gauvorsteher Gelegenheit, in verschiedenen Zahlstellen, bezüglich der Verwaltungsgeschäfte, bessere Einrichtungen zu treffen und auch betreffs der Agitation usw. entsprechende Vorschläge zu machen; aber was vor Allem nicht zu unterschätzen ist, der Gauvorstand hat auch dadurch einen tieferen Einblick in die Verhältnisse der einzelnen Zahlstellen erhalten, ja wir können sagen, daß eine solche Sitzung in einzelnen Zahlstellen mehr Nutzen gebracht hat, als mehrere Versammlungen. Denn wenn wir tüchtige, gut geschulte Verwaltungsmittelglieder haben, so wird dadurch dem Haupt- wie Gauvorstand die Arbeit wesentlich erleichtert, und die Zahlstellen werden in fast allen Fällen erfahrungsgemäß auch besser floriren. Bei den im Januar in Schweikershain in der Stuhl- und Wölbelfabrik von Gebrüder Richter ausgebrochenen Lohnindifferenzen wurde durch Eingreifen des Gauvorstandes die den 52 Kollegen angeklüftete, um 38 pZt. reduzierte Lohnliste noch vor der Arbeitsniederlegung zurückgezogen, und schriftlich verpöchtete sich die Firma, nach der alten Lohnliste weiter zu bezahlen.

In Eilenburg fand eine Lohnbewegung der Drechsler statt; der Erfolg war, daß ohne Arbeitsniederlegung die tägliche Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden verkürzt und der Minimallohn von M. 12 auf M. 16 erhöht wurde. Wegen der Meißner wurden in Leipzig 20 Kollegen ausgepörrt, davon wurden 6 in einer Werkstatt nach zwei Tagen wieder eingestellt, die 14 in einer anderen Werkstatt erst nach etlichen Wochen. Wegen ihrer Verbandsabhängigkeit wurden im Gau fünf Kollegen gemahregelt, die bis auf einen, der zu einem anderen Erwerbszweig überging, den Ort verlassen mußten und anderweitig Arbeit fanden. Zur Untersuchung verschiedener Angelegenheiten im Auftrage des Hauptvorstandes hat der Gauvorstand Vertreter nach Döbeln, Geringswalde, Leipzig und Oschatz entsandt. Die Zahl der Zahlstellen ist dieselbe geblieben. Zur Erlebung seiner Geschäfte hielt der Gauvorstand fünfzehn Sitzungen ab. Die Korrespondenz beziffert sich an Eingang auf: 98 Briefe, 43 Karten, 2 Pakete, 1 Telegramm, zusammen 139 Sendungen; an Ausgang auf: 95 Briefe, 116 Karten, 1 Paket, 4 Telegramme, zusammen 316 Sendungen.

Die Abrechnung für das erste Halbjahr 1899 gestaltet sich wie folgt:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like 'Kassenbestand vom vorigen Halbjahr', 'Beiträge aus der Hauptkasse', 'Freiwillige Beiträge der Zahlstellen', 'Sonstige Einnahmen', 'Für Broschüren', and 'Summa'.

Ausgabe.

Däten und Fahrgebeln an Referenten	M. 213,45
für sonstige Reisen	96,60
Druckfachen und Inzerate	78,25
Porto und Schreibmaterial	49,85
Persönliche Verwaltungskosten	92,40
Sonstige Ausgaben	69,20
Summa	M. 699,75
Kassenbestand für das nächste Halbjahr	46,79
Summa	M. 646,54

Freiwillige Beiträge wurden von folgenden Zahlstellen eingekandt: Döbeln M. 5,20, Eilenburg 6,50, Geringswalde 15, Scheibitz 2, Schweigersheim 14,50, Walbheim 20.

Die Richtigkeit obiger Abrechnung bescheinigen die Revisoren der Zahlstelle Leipzig: Richard Ohmann, Otto Späth, Wilhelm Salbach.

(Zur Erläuterung sei noch hinzugefügt, daß sich unter „für sonstige Reisen“ M. 75,55 befinden, die nur für die Hauptkasse verlegt sind und in der nächsten Abrechnung unter Einnahme gestellt werden.)

Auf unserem ersten Gantage wurde beschlossen, daß der Gantvorstand vor Allem auch auf die Hausagitation sein Augenmerk richten solle. Derselbe hat den Versuch gemacht und soll hier kurz die Art und Weise, wie die Agitation vorgenommen wurde, und das Resultat bekannt gegeben werden, vielleicht ist es eine Anregung für diejenigen Gantvorstände und Zahlstellen, wo derartige Versuche noch nicht gemacht sind. Wir hatten zu diesem ersten Versuche Leisnig ausersehen, da uns von der dortigen Verwaltung immer geklagt wurde, daß trotz aller Bemühungen ein weiteres Vordringen unter den dortigen Kollegen nicht möglich wäre; in Versammlungen erschienen nicht einmal die Organisirten, und von letzterem hatten wir uns selbst überzeugt. Es wurde nun vom Gantvorstande ein Flugblatt ausgearbeitet, welches auf die Leisniger Verhältnisse besonders Bezug nahm. Unten am Fuße des Flugblattes wurde bemerkt, daß Jeder, der mit dem Inhalte desselben einverstanden ist, den beiliegenden Aufnahmeschein ausfüllen soll; es würde dann in nächster Zeit ein Beauftragter des Gantvorstandes erscheinen, der den Aufnahmeschein abholt. Diese Flugblätter nebst Aufnahmeschein wurden nun jedem einzelnen Holzarbeiter in Leisnig zugefandt, und am darauf folgenden Sonntag machten sich zwei Gantvorstandsmitglieder und fünf Kollegen aus Walbheim auf die Hausagitation, selbstredend mußte Jeder mündlich noch sein Möglichstes leisten, aber immerhin konnten wir mit den 30 aufgenommenen neuen Mitgliedern zufrieden sein; zugleich wurde, aber auch noch jedem Kollegen ein Handzettel zu der Tags darauf stattfindenden öffentlichen Holzarbeiterversammlung eingehändig. Die Aufnahme unserer Agitatoren war eine sehr zuvorkommende; es wird sich aber höchst wahrscheinlich noch einmal eine solche Agitation nach einiger Zeit nötig machen, um alle Holzarbeiter Leisnigs zu organisieren. Durch zwanzig Versammlungen hätten wir das in Leisnig nicht erreicht.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß an dem ziemlich späten Erscheinen unseres Berichtes nicht der Gantvorstand die Schuld trägt, sondern die Zahlstelle Leipzig, die bei ihrer großen Mitgliederzahl in Ermangelung eines besoldeten Zahlstellenbeamten nicht in der Lage ist, die Abrechnung eher fertig zu stellen und infolgedessen der Vierteljahrsbericht für den Gantvorstand ebenfalls so spät bei uns einläuft.

Leipzig, den 10. September 1899.

Der Gantvorstand.

S. A.: Otto Neumann, Walbstr. 38.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Vietigheim. Am 9. September fand im Gasthaus „Zur Krone“ in Vietigheim eine zahlreich besuchte Holzarbeiterversammlung statt. Kollege Raub aus Stuttgart sprach über: „Die Bedeutung der Arbeiterorganisation und welche Lehren ziehen die Holzarbeiter aus dem Stuttgarter Streik?“ Redner führte aus, wie gegenwärtig alle Klassen das Bestreben hätten, sich durch Vereinigung einen größeren Einfluß auf die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zu verschaffen. Deshalb sei es Pflicht besonders der Arbeiter, das Gleiche zu thun, da der Einzelne nur ein Spielball in der Hand der mächtigen Unternehmer sei, und nur eine starke Organisation es ihm ermöglichen würde, seine Lage zu verbessern. Redner besprach ausführlich den Stuttgarter Streik und schloß seine 1 1/2 stündigen Ausführungen mit einem ernsten Appell an die Anwesenden, sich der Organisation anzuschließen, worauf sich zwölf Kollegen sofort aufnehmen ließen, so daß unsere Mitgliederzahl bereits 36 beträgt. — Wir machen die hiesigen Kollegen darauf aufmerksam, daß am Samstag, den 23. September, in Vietigheim und am Sonntag, den 24. September, in Vietigheim, Gasthaus „Zur Krone“, je eine Versammlung stattfindet, um deren zahlreichen Besuch gebeten wird.

Goch (Rheinland). Der Kollege Finders aus Krefeld wollte hier in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung ein Referat halten. Der Bürgermeister derweilte aber ohne Grund die Bescheinigung über die vorchriftsmäßig angemeldete Versammlung. Finders wandte sich noch einmal schriftlich an den Herrn von der Röllen, welcher die Bescheinigung auszustellen hat, und ersuchte denselben, bis 11 Uhr die Bescheinigung nach dem Versammlungsorte senden zu wollen. An Stelle der Bescheinigung erschienen zwei Beamte; nach einer kurzen Besprechung mit dem Wirthe traten sie in's Versammlungslokal und fragten den Einberufer, ob er eine Bescheinigung vorzeigen könne. Finders antwortete, daß ihm dieselbe verweigert worden und daß die Versammlung gesetzlich angemeldet sei, was genüge. Hierauf erklärte der Gendarm, daß unbedingt eine Bescheinigung vorgezeigt werden müsse, oder er würde, wenn jemand eine Rede halte, die Versammlung sofort auflösen. Kollege Finders las ihnen die Paragraphen des Vereinsgesetzes vor. Um weiteren Scheerereien aus dem Wege zu gehen, fand statt einer Versammlung ein Tischgespräch darüber statt, wie die Holzarbeiter bessere Löhne erzielen könnten. Selbstverständlich erreichte Kollege Finders seinen Zweck, nicht aber die Polizei den Thron. Acht Kollegen ließen sich nach den beifällig angenommenen Auseinandersetzungen aufnehmen, so daß jetzt schon 20 organisierte Holzarbeiter in Goch sind. Anlaß zu dieser Versammlung hat der Vertreter der Firma Hünnekes gegeben, indem er einen Kollegen nachregelte, weil er im Verände sit-

Kollegen in Goch! Gebt dem Herrn hierauf die Antwort, daß Ihr Euch Alle organisirt. Ein Einzelner vermag Nichts, aber wenn Ihr Alle zusammenhaltet und einig seid, so können derartige Maßregelungen von Seiten der profitgierigen Unternehmer nicht mehr vor und werdet Ihr bald bessere Lebensbedingungen erzielen. Ihr habt das Recht, Euch auf gesetzlichen Wege zu vereinigen. Achtung für den Wirth Hansen, welcher sich trotz der Saalabtreibungsversuche von Seiten der Behörde nicht dazu bewegen ließ, das Lokal zu verweigern. Darum, Arbeiter und Kollegen Gochs, haltet dies Lokal hoch und verzehret nur Eure sauer verdiente Groschen bei demjenigen Wirthe, welcher sein Lokal zu Versammlungen hergiebt. Gegen die Verweigerung der Bescheinigung ist Beschwerde in Cleve erhoben.

Kottbus. Wie andere Orte, hat auch der unsere jetzt seine Tischlerzwangsinnung und — seinen Gesellenausschuß. Bei der Wahl des Lehrlingsprüfungsausschusses sind wir unterlegen, da die Meister mitgestimmt haben. Das ist unserer Meinung nach unzulässig. (Im § 38 der Musterstatuten, die fast wörtlich von allen Innungen akzeptirt sind, heißt es, daß der Ausschuss für das Lehrlingswesen aus den Gesellen zu wählen ist, und daß im Uebrigen Abs. 3 und 4 des § 37 in Betracht kommen, und da heißt es, daß die Hälfte der Mitglieder des Ausschusses von dem Gesellenausschuß aus der Zahl der über 21 Jahre alten Gesellen, die drei Monate bei einem Innungsmeister beschäftigt und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen, gewählt werden. Wie aus dieser Bestimmung ersichtlich, haben die Meister kein Recht, an der Wahl des Ausschusses für das Lehrlingswesen, soweit dies auf die Gesellen zutrifft, Theil zu nehmen. Wir machen aber auch gleich auf eine Fintertbür aufmerksam, die das Gesetz neben vielen anderen offen gelassen hat. Für die Art der Beteiligung des Gesellenausschusses bei der Regelung des Lehrlingswesens enthält das Gesetz nämlich keinerlei Bestimmungen, es kann demnach auch die Zusammenfügung des Ausschusses für das Lehrlingswesen anders sein, als oben angegeben. Ein Protest kann aber in Kottbus erhoben werden gegen die Wahlbeteiligung der Meister; man wird dann ja erfahren, was mit dem Vorgehen der Meister beabsichtigt wurde. D. Neb.) — Die Kollegen, welche in der Mittag'schen Fabrik arbeiten, erzielten durch einheitliches Vorgehen eine Lohnerhöhung von 30 auf 33 1/2 pro Stunde. Auch die Maschinenarbeiter, denen erst vor Kurzem eine Lohnzulage bewilligt wurde, haben noch 1 1/2—2 1/2 Aufschlag bekommen. Den besonderen Anlaß zum Vorgehen bei der Firma Mittag gab der Berliner Tischlerstreik, denn die Firma arbeitet meist nur für Berliner Tischlermeister und Unternehmer. Die Kollegen bei den hiesigen Kleinmeistern rühren sich nicht, obgleich viele nur M. 8—10 pro Woche verdienen. Von den uns vor drei Jahren gemachten Zugeständnissen ist fast gar nichts mehr zu spüren. Alles futsch! Eine Kommission ist gewählt, welche Erkundigungen einziehen soll, damit zu gegebener Zeit energisch an eine Durchführung der früheren Zugeständnisse gedacht werden kann. Es ist Pflicht aller Kollegen, die Kommission bei ihrer Arbeit zu unterstützen, damit dieselbe auch Erfolg hat. Am 28. September, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Kolkwitz. Alle Mann am Platz.

Laupheim. Bezüglich der Organisation der hiesigen Holzarbeiter bleibt Alles zu wünschen übrig. Von ja. 260 sind 20 im Verande organisirt. Ganz besonders niedrige Löhne und Arbeitszeit haben die Maschinenarbeiter, nämlich für 80 bis 90 stündige Wochenarbeitszeit einen Wochenlohn von M. 16. Vieles ließe sich hier bessern, wenn die Holzarbeiter es nur wollten.

Lübeck. In einer von 400 Personen besuchten öffentlichen Holzarbeiterversammlung referirte am 6. September in den „Zentralhallen“ der erste Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes, Kollege Karl Kloss aus Stuttgart, über: „Unternehmerterrorismus“. Derselbe verstand es in musterhafter Weise, die Vorwürfe unserer Gegner, wir trieben Terrorismus, zu widerlegen, indem er bewies, daß die Forderungen der Arbeiterklasse von jeher auf einer sittlichen Grundlage beruhten. Getreu dem Grundsatze, daß nicht die Arbeit der Zweck des Lebens sei, sondern der Genuß des Lebens sei der alleinige Zweck, die Arbeit ist nur Mittel zum Zweck. Somit könne von einem Arbeiterterrorismus überhaupt nicht die Rede sein. Das aber gerade von den Leuten, die sich am meisten über den Terrorismus der Arbeiter entrüsteten, der größte Terrorismus getrieben wird, und das sind in erster Linie die Unternehmer. Man braucht nur die von den Arbeitgebern geführten schwarzen Listen zu betrachten, die schon ganz allein beweisen, auf welcher Seite Terrorismus getrieben wird. Redner erinnert an die bekannten, von allerhöchster Stelle gesprochenen, Worte in Deynhäufen: „Schwerste Strafe Demjenigen, der einen Arbeiter an freiwiliger Arbeit hindert“, aus welchen Worten die sogenannte Zuchtshausvorlage entstanden sei. Und gerade die Unternehmer trieben es am ärgsten in diesem Punkte, so daß dann auch viele Arbeitgeber in's Zuchtshaus wandern müßten. Die kaufmännische Gestaltung der Gesetzesvorlage läßt aber deutlich erkennen, daß das Gesetz hauptsächlich gegen die Arbeiter angewandt werden soll. Wir fürchten das Gesetz nicht, obgleich wohl der Einzelne in seiner Existenz gefährdet werden kann; die gesammte organisierte Arbeiterschaft läßt sich nicht durch solche monströse Gesetze aus der Welt schaffen. So wie die Arbeiter mit dem Sozialistengesetz fertig geworden sind, werden sie auch mit der Zuchtshausvorlage fertig. Und wir können die Worte unseres verstorbenen Genossen Brake, gesprochen gelegentlich des Sozialistengesetzes: „Wir pfeifen auf das Gesetz!“ nur wiederholen. Hierauf schloß der Referent seine 1 1/2 stündigen Ausführungen mit der Aufforderung, fest an der Organisation zu halten, dann können wir auch allen Anschlägen der Unternehmerrasse mit Ruhe entgegensehen. Jeder Arbeiter könne und müsse sein Handeln in diesem Kampfe persönlich verantworten, und deshalb: „Lassen Sie sich das Bewußtsein der persönlichen Verantwortung nicht erschüttern“. In der Diskussion geistelte Kollege Dammer mit scharfen Worten das Verhalten der hiesigen Tischlerinnung aus dem hier in Lübeck stattgehabten Innungstage, indem dieselbe einstimmig der Zuchtshausvorlage zugestimmt hätten, dies sei eine Schmach für die Innung, und die Zukunft würde uns Gelegenheit geben, ihnen die gebührende Antwort darauf zu geben. Kollege Willers gedachte noch der Ausgesperrten Dänemarks und befürwortete, daß für die laufende Woche noch die Extrabeträge zu zahlen seien. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Hierauf schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Quedlinburg. Unsere am Sonnabend, den 9. d. Mts., abgehaltene, sehr stark besuchte Mitgliederversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Thema: „Arbeitslosenunterstützung“. An der Hand der in der „Holzarbeiter-

zeitung“ veröffentlichten Meinungsäußerung der einzelnen Kollegen, sowie der diesbezüglichen Bemerkungen des Hauptvorstandes in der Broschüre: „Die Lage der deutschen Holzarbeiter“ wurde festgestellt, daß von den Befürwortern der Arbeitslosenunterstützung bisher weder der Beweis der Nothwendigkeit noch der Durchführbarkeit erbracht sei. Für die Kollegen der großen Städte mag die Einführung der Arbeitslosenunterstützung von Vortheil sein. Es ist bekannt, daß sich oft die Kollegen der großen Städte nach eintretender Arbeitslosigkeit Wochen, ja Monate zu Hause hinsetzen und abwarten, bis sich Gelegenheit bietet, wieder in eine gute Werkstatt hinein zu kommen. Anders liegt die Sache in den kleineren Städten. Hier tritt Arbeitslosigkeit selten ein, tritt dieselbe dennoch ein, da ist der Kollege bemüht, sich in anderen Berufen Arbeit zu suchen, was ihm auch fast immer gelingt. Die paar Mark Unterstützung, welche ihm geboten werden, können ihn nicht herausreißen. Es erscheint aber auch als eine Ungerechtigkeit, wenn die Großstädter mit ihren bedeutend höheren Löhnen verlangen, daß die Kleinstädter mit oft ganz erbärmlichen Lohnverhältnissen dieselben Beiträge zur Unterstützung der Arbeitslosen zahlen sollen wie sie. Die obligatorische Einführung der Arbeitslosenunterstützung würde zur Folge haben, daß eine große Zahl gerade der ältesten Kollegen dem Verbanne den Rücken kehren würden, und wer die Verhältnisse in den kleineren Städten kennt, muß zugeben, daß es bei den erhöhten Beiträgen unmöglich wird, neue Mitglieder zu werden. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, den auch der Kollege Schmidt in Neustadt a. d. S. vertritt, wer sich gegen Arbeitslosigkeit verschließen will, mag es thun, protestirt aber entschieden gegen die obligatorische Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Wir ersuchen die kleinen Zahlstellen, ebenfalls Stellung zu dieser Frage zu nehmen; man bekommt dann jedenfalls ein klareres Bild über die Ansichten der Kollegen, als wenn nur einzelne Personen ihre Ansicht zum Besten geben.

Eingefandt.

Die Artikel über die „Aufgaben der Gewerkschaften“ in der „Holzarbeiter-Zeitung“ dürften wohl bei jedem Kollegen Billigung gefunden haben. Nur auf einen Punkt sei hingewiesen, der darin nicht gewürdigt ist, und auch trotz seiner Wichtigkeit seitens der Kollegen, wenigstens in der Praxis nicht Berücksichtigung findet. Ich meine das Bibliothekenwesen.

Ueber die Nothwendigkeit und Nützlichkeit guter Bibliotheken den Beweis zu führen, kann ich mir ersparen, treffend ist dieses in Nr. 15, 6. Jahrgang der „Holzarbeiter-Zeitung“, ausgeführt. (Dürfte schwerlich noch Vielen einfallen, und die „Holzarbeiter-Zeitung“ sucht man leider in Bibliotheken vergeblich. Die Neb.) Eine Reform auf diesem Gebiete herbeizuführen, dürfte eine lohnende Aufgabe für den kommenden Verbandstag sein. Vor Allem müßte dahin getrachtet werden, daß in jeder Zahlstelle, wo es angängig erscheint, d. h. dessen Bestehen gesichert ist, in Bezug auf Quantität und Qualität der Bibliothek eine feste Norm geschaffen wird. Zur Lösung dieser Aufgabe dürfte es sich empfehlen, eine Kommission aus den Reihen sachverständiger Kollegen zu wählen, für deren Arbeit schon jetzt das Material zu sammeln wäre, vor Allem durch eine Umfrage bei den Zahlstellen über den Umfang und Güte der bestehenden Bibliothek, wobei dem Hauptvorstande die Gantvorstände auch noch zur Seite stehen. An den Kosten, die dadurch der Hauptkasse erwachsen, dürfen derartige Reformen nicht scheitern. Eine nennenswerthe einmalige Ausgabe entsteht derselben ja doch nur bei Schaffung eines Grundstockes. Für Ergänzungen und Erweiterungen können die Zahlstellen aufkommen. Noch zu erwähnen wäre das Fehlen eines Begleiters zur Benutzung der Bibliothek. Ein Begleiter in dieser Hinsicht würde sich besonders nützlich erweisen. Leider habe ich ihn noch überall in größeren Verbandsbibliotheken, wo er nothwendig ist vermisst.

Berlin.

Jos. Tren.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Hamburger Glaser sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Ihre Forderungen gehen auf M. 27 Minimallohn, 50 1/2 für die Ueberstunde, 75 1/2 pro Stunde für Sonntagsarbeit, für Aushülfe bis zu 14 Tagen M. 5 pro Tag. Diese Forderungen sollen der Innung unterbreitet werden.

Der Hamburger Korbmacher-Zwangsinnung scheint das letzte Stündlein geschlagen zu haben. 56 Mitglieder haben beantragt, dieselbe aufzulösen. Auch in der Drechsler-Zwangsinnung rumort es. Den Innungsfanatikern gefällt es nicht, daß sie Leute mit hinein bekommen haben, die gegen reaktionäre Bestrebungen Front machen. So haben die Meister, welche man rief und die man nun nicht los werden kann, einen Antrag zu Fall gebracht, der den Anschluß an den Arbeitgeberverband Hamburgs bezweckte. Sie sind es auch, die gegen die Auflösung der Zwangsinnung votiren werden, nur um die Fanatiker zur Mitarbeit zu zwingen.

Achtung, Korbmacher! Aus Wezingen wird berichtet, daß die Firma Frey Kühn & Söhne ein Attentat auf die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes plant. Bezug sei fern zu halten.

In der Pinselfabrik von E. Rosenfeld in Nürnberg hat am 13. September das gesammte Arbeiterpersonal, inklusive der dort beschäftigten weiblichen Personen, wegen Ausperrung von 20 Vorstanzjuristern die Arbeit niedergelegt. Zugug von Wirthenmachern, Vorstanzjuristern, Pinselmachern aus Haar und Borsten, sowie Arbeiterinnen aller Schichten in der Pinselindustrie ist daher streng fern zu halten. Näherer Bericht folgt.

Zur Neuständebewegung der Schreiner Nürnberg's wird uns geschrieben:

Wie wir schon telegraphisch mittheilten, sind am Montag, den 11. September, circa 260 Schreiner in den Streik getreten. Abends fand eine Meisterversammlung statt, wo die Herren Heerichau hielten, und siehe da, das Häuflein war stark zusammen geschmolzen, es war kaum die Hälfte anwesend. Oberinnungsmeister Hausch hielt seine oekumene Rede, schimpfte tüchtig auf die Gehilfen und forderete seine Getreuen auf, ja nichts zu bewilligen. Aber mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, denn einige Meister erklärten, daß sie bewilligen müssen, sonst könnte ihnen die Arbeit von Anderen weggeschmuggelt werden. Zu einem Beschluß kamen die Herren nicht, trotz einiger

Scharfmacher von der Glaserinnung, und löste sich die Versammlung in allgemeinen Rabau auf.

Die Früchte von der Meisterversammlung haben die Gehülfen geerntet. Im Laufe der vergangenen Woche haben eine ganze Anzahl Meister bewilligt, so daß von den streikenden Gehülfen noch 45 übrig blieben, die bald in anderen Werkstätten untergebracht sind, und wir dem Ende unserer Bewegung entgegengehen. Nur in den kleineren Werkstätten, wo zwei und drei Gehülfen beschäftigt sind, ist es uns nicht gelungen, die Forderung zur Anerkennung zu bringen, weil die Kollegen abgereist sind. Die reisenden Kollegen eruchen wir, Nürnberg vorläufig noch zu meiden, oder sich im Arbeitsnachweis „König von England“ zu erkundigen. Ohne lange Vorbereitungen ist es uns gelungen, in ganz kurzer Zeit den Neunstundentag durchzubringen und können wir vollauf mit dem Resultat unserer Bewegung zufrieden sein, da über 1000 Gehülfen neun Stunden arbeiten.

Die Möbelpolier Werkler haben bei einer größeren Anzahl Fabrikanten ihre Forderungen ohne Streik bewilligt erhalten. Ausständig waren am 12. September 149 Mann.

Die in Berlin an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter wollen den Unternehmern die Forderung auf Einführung der 5 1/2 stündigen Arbeitszeit pro Woche unterbreiten. Für einen Teil dieser Arbeiter besteht bereits die 5 1/2-Stundenwoche.

Zum Tischlerstreik in Rößlin wird berichtet, daß am 16. September eine mündliche Verhandlung mit den Meistern stattfand. Weitere Zugeständnisse außer der 10stündigen Arbeitszeit wollen die Herren nicht machen, sonst sollen wir zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen. Die Meisterkommission besteht nur aus Kleinmeistern, die entweder gar keinen oder nur 1-2 Gesellen und auch nur zeitweise beschäftigten, sonst arbeiten sie nur mit Lehrlingen. Auch die Inhaber der Großbetriebe haben noch keine Erklärung abgegeben. Ob sie sich noch lange vom Obermeister, der lieber seine Bude schließen will als bewilligen, an der Nase werden herumführen lassen? - Zugug ist also bis auf Weiteres streng fern zu halten.

Eine Aktiengesellschaft für Stuhlfabrikation (Patent Leinwand) soll in Danzig gebildet werden. Das Aktienkapital soll, wie der „Abwärts. Tribune“ aus Danzig berichtet wird, M. 2 000 000 betragen. Dieselbe Zeitung berichtet weiter: In Danzig glaubt die neue Gesellschaft eine recht günstige Entwicklung des Unternehmens erwarten zu dürfen. Es werden natürlich in erster Linie die niedrigen Löhne in Danzig die Unternehmer veranlaßt haben, hier den Bau der neuen Fabrik vorzunehmen. Wir begrüßen jede neue industrielle Gründung mit Freuden. Die Arbeitslosigkeit wird eine mannigfaltigere und in die Arbeiterbewegung wird zweifellos nach und nach ein lebhafteres Tempo hineinkommen. Nach einer Mitteilung der „Danz. Ztg.“ haben die Gründer des neuen Unternehmens die Absicht, eine ihrer Fabrikation dienende besondere Hausindustrie ins Leben zu rufen. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß nicht schon durch Gesetz eine weitere Ausbreitung der Hausindustrie und der damit verbundenen Erscheinungen: Noth, Elend, Degenerierung der Bevölkerung verhindert wird. In allen Industriezweigen, in denen die Hausindustrie Eingang gefunden hat, haben sich so schwere Schäden gezeigt, daß alle einschichtigen Sozialpolitiker darüber einig sind, daß der ganzen Hausindustrie je schneller je besser ein Ende gemacht würde. In Danzig ist jetzt schon die Lage eines großen Theiles der Bevölkerung eine so traurige, daß durch die Einführung weiterer hausindustrieller Beschäftigungen nicht noch eine früher oder später eintretende weitere Verschlechterung herbeigeführt werden sollte.

Der Meinung sind auch wir. Möge die dortige Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes nur ein ganz besonderes Augenmerk auf diese „Neugründung“ richten, dann dürfte der geplanten hausindustriellen Produktion vielleicht ein Riegel vorgehoben werden.

Dem Streik der Tischler in Burg bei Magdeburg. Nach nunmehr 2wöchigem Streik scheint der feinerzeit zum Trug der Gesellenforderungen gebildete Unternehmerzweig zu zerfallen. Wenn es uns auch fern liegt, heute schon über einen endgültigen Sieg Jubelshymnen anzustimmen, so können wir doch mit Genugthuung konstatieren, daß annähernd zwei Drittel der in Betracht kommenden Kollegen zu den neuen Bedingungen arbeiten und daß von den koalirten Unternehmern bereits sechs kapitalist und unsere Forderungen bewilligt haben.

Ein gut Theil dazu mag der Verhandlung über unsere wegen Streikpostensiehens angeklagten Kollegen beigetragen haben. Das fast Unglaubliche, daß sämtliche Angeklagte, nachdem das Schöffengericht ein verurtheilendes Erkenntnis ausgesprochen, vom Magdeburger Landgericht freigesprochen wurden, ist eingetroffen. Verschiedenen Unternehmern hat dies den Muth gewonnen, und es sieht zu erwarten, daß noch Einige zur Einigkeit gelangen und wir in unserem nächsten Bericht den Kollegen Deutschlands die volle Bewilligung unserer Forderungen mittheilen können. In erster Linie wird es Sache der Kollegen Deutschlands und speziell der von Burg abgereisten Kollegen sein, Burg zu meiden, um uns den Rest des Kampfes dadurch zu erleichtern.

Die Dessauer Waggonfabrik hat den Tischlern und Stellmachern am 18. September, Morgens, durch den Arbeiterschuß wissen lassen, daß in nächster Zeit eine Lohnreduktion stattfinden werde, weil die Fabrik stets mit Defizit arbeite. Der Lohn beträgt 30-33 M. Den letzteren bekommen aber nur die Kolonnenführer der Stellmacher.

Es wird gebeten, sich vorläufig von Dessau fern zu halten, und falls Tischler oder Stellmacher gesucht werden sollten, in auswärtigen Zeitungen, dies dem Besolmächtesten sofort zu melden. Insbesondere werden die schlesischen Kollegen eruchtet, auf der Hut zu sein, da deren niedrige Löhne den Dessauer Arbeitern immer unter die Nase gerieben werden.

Der Leipziger Tischlerstreik ist beendet. Die Forderungen sind bis auf vier Punkten überall anerkannt. Da noch die Forderung des gesetzlichen Arbeitsnachweises in Aussicht steht, soll der Zugug noch fern gehalten werden.

In der Fabrik Schwann'scher Maschinenwerke (A.-G.) in Leipzig-Schleiss sind erneut Differenzen ausgebrochen. Es besteht sich um Beschwerden gegen zwei Werkführer. Eine

Kommission war beauftragt, diese Beschwerden, welche schriftlich niedergelegt und mit Belegen und Unterschriften versehen waren, dem Direktor Schluß vorzutragen. Dieser zerriß das Schriftstück - und entließ die Kommission aus der Arbeit. Eine Fabrikversammlung beauftragte den Arbeiterausschuß, vom Direktor die Wiedereinstellung zu fordern. Die Antwort des Direktors war die Entlassung der Metallarbeiter des Arbeiterausschusses. Hierauf wurde für Sonnabend, den 9. d. M., Nachmittags 5 Uhr, eine öffentliche Fabrikversammlung nach dem „Pantheon“ einberufen. An diesem Tage spielte nur Direktor Schluß einen Haupttrumpf aus. Er entließ nämlich Nachmittags um 4 Uhr beim Lohnzahlen ungefähr 14 Metallarbeiter, die schon 3 Jahre lang in der Fabrik beschäftigt sind. Beschlossen wurde, falls eine letzte Unterhandlung wegen Wiedereinstellung der Gemafregelten erfolglos sein sollte, die Arbeit einzustellen.

Die Verhandlung, welcher der erste und zweite Direktor und der Vorsitzende des Aufsichtsrathes beiwohnten, verlief resultatlos, da Direktor Schluß erklärte: Es bleibt bei der Entlassung der 18 Arbeiter.

Einstimmig wurde hierauf die Arbeitsniederlegung beschlossen. Beihelligt sind im Ganzen 510 Personen, darunter 290 Metallarbeiter, 89 Holzarbeiter, 87 Mitglieder kirchlicher Dunder'scher Gewerkschaften und eine Anzahl Mädchen. Im „Leipz. Tagebl.“ wird behauptet, daß 150 Arbeiter in der Fabrik stehen geblieben sind. Dem ist nicht so. Es sind höchstens 50 und dann meist ungelernete Arbeiter: Steinseher, Bauhandwerker, Korbmacher, ja selbst ein bankrott gegangener Fleischermeister befindet sich darunter. Da sämtliche Stimmmen ausständig sind, ist es der Firma nicht möglich, mit den obigen Arbeitskräften auch nur ein einziges Instrument zu liefern. Wir machen an dieser Stelle ganz besonders die Kollegen in Mühlhausen i. Th. und Klingenthal aufmerksam, sich nicht nach Leipzig zu begeben und ihren Berufskollegen in den Rücken zu fallen.

Die Tischler in Emden, von denen 80 organisiert sind, sind mit ihren Meistern wegen Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und 40 M. Stundenlohn in Unterhandlung getreten. 38 M. und 10 1/2 stündige Arbeitszeit wollen sie bewilligen, aber auch gleich die Zuzicherung haben, daß in weiteren drei Jahren keine Ansprüche auf höheren Lohn z. erhoben werden. Darauf gehen die Kollegen nicht ein und wollen weitere Unterhandlungen abwarten.

Tischlerstreik in Herdain (Schlesien). Bei der Möbelfirma Roblinsky & Co. haben am 15. September sämtliche Tischler, 18 Mann, die Arbeit niedergelegt und ihre Entlassung genommen, da der Chef sich weigerte, einen Tischler wegen seines unkollegialen Verhaltens zu entlassen. Die ausständigenden Kollegen haben zum Theil sofort andere Arbeit angenommen, so daß sie Alle halb anderweitig untergebracht sein werden, während es Herrn Roblinsky nicht gelingen dürfte, halb brauchbare Kräfte zu erhalten.

Der Streik der Breslauer Holzbildhauer bei den Firmen Gebr. Bauer, Gebr. Kawitsch und Josef Wienerbauer unverändert fort, da die Herren Fabrikanten keinerlei Entgegenkommen zeigen. Die Ausständigenden werden konsequent ihre Forderungen zu erkämpfen suchen und richten sich auf längere Zeit noch ein. Einige Gehülfen von Kleinmeistern, wo Streikarbeit hinkam, haben sich den Streikenden ebenfalls angeschlossen.

Die Vereins-Parkettfabrik (A.-G.) in Dresden, welche im Frühjahr, wenn auch widerwillig, die Forderungen der Parkettbodenleger bewilligte, sucht jetzt mit der Motivirung, es sei Arbeitsmangel, die alten zuverlässigen, vornehmlich aber die organisirten Bodenleger aus dem Geschäft zu entfernen. An ihre Stellen treten theils ungelernete Arbeitskräfte, mit denen die Firma glaubt besser umspringen zu können. Ein Kollege, welcher seine Arbeit auswärts beendete hatte und zurück kam, wurde wegen Arbeitsmangel entlassen, Tags darauf wurde aber ein Fremder eingestellt. Es ist bedauerlich, daß die dortigen Kollegen sich so wenig um die Organisation kümmern, sonst wäre ein solches Vorgehen der Firma nicht möglich.

Die Lohnbewegung der Drechsler in Halle ist größtentheils zu Gunsten derselben verlaufen. Sie errangen 6 1/2 stündige Arbeitszeit, M. 21 Wochenlohn, wo solcher gezahlt wird, 15 p. H. Zuschlag, für Ausgelernete bis nach Ablauf eines Jahres M. 18. Für Ueberstunden, wenn solche unbedingt nöthig sind, 10 M. Zuschlag. Acht Meister haben bewilligt. 23 Kollegen kamen nur in Betracht, von diesen 20 organisiert. Der Drechslermeister Laube hatte, trotzdem er sich auf nichts einlassen wollte, doch bewilligt, als sein Geselle sofort kündigte, zog aber sein Wort acht Tage später zurück. Der bei ihm angefangene Kollege ist abgereist. Es wird dringend gebeten, das Umschauen zu unterlassen und nur im Verkehrslokal, Martinsberg 6, bei Zahm, wofelbst der Arbeitsnachweis ist, Erkundigungen einzuziehen.

Zugug von Drehern, Celluloid- und Stockarbeitern nach Dffenbach (Firma Kohl & Wengenrod) ist fern zu halten.

Die Differenzen in der Billardfabrik des Herrn Weizreich in Rößlin sind beigelegt. Die Firma hat die Forderung, nur in Rößlin arbeiten zu lassen, zurückgezogen.

Die Berufsindustrie Deutschlands soll auf der Weltausstellung im nächsten Jahre in Paris vertreten sein. Die Bernsteinerwerke sind, wie bekannt, aus dem Privatbesitz der Firma Stantien & Becker in den Besitz des preussischen Staates übergegangen. In Rücksicht darauf, daß sehr viele heimischen Fabrikanten nicht im Stande sein werden, aus eigenen Mitteln sich selbstständig in Paris zu betheiligen, daß ihre Ausstellung in der erdrückenden Fülle des Gebotenen nicht vollständig mieregeht, beabsichtigt das Handelsministerium eine Art Kollektiv-Ausstellung zu geben. In ihr soll ein zusammenhängendes Bild der heimischen Bernsteinproduktion und Fabrikation gegeben werden unter besonderer Berücksichtigung des Kunstgewerbes. Soweit der Raum es gestattet, sollen kunstgewerbliche Erzeugnisse aus Bernstein jedes heimischen Fabrikanten zugelassen werden. Innerhalb der logisch gegliederten Anordnung wird das Recht jedes Einzelanstillers voll gewahrt bleiben, keine Firma zur Geltung kommen und er an der Preis-

bewerbung theilhaftig sein. Mit der Einrichtung dieser Ausstellung ist Professor Dr. H. Klebs-Königsberg beauftragt.

Eine Konferenz der Uhrenarbeiter des Schwarzwaldes wurde am 27. August in St. Jürgen abgehalten. Vertreten waren durch 13 Delegirte die Dreießlingen, Schramberg, Erbsberg, Furtwangen, Wöhrenbach, Schwemningen und Lützelingen. Anwesend war ferner der Gauvorsitzer Kollege Christianen aus Freiburg. Auch eine größere Anzahl Verbandskollegen aus verschiedenen Orten wohnten der Konferenz bei. Nach eingehender Schilderung der örtlichen Lohn- und Lebensverhältnisse, der Behandlungsweise der Arbeiter durch die Fabrikanten resp. deren Vertreter nahm die Konferenz eine Resolution an, daß nur im Anschluß an den Holz- und Metallarbeiterverband das beste Mittel zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Uhrenarbeiter gefunden werde. Weiter soll ein Flugblatt verbreitet werden, das die oben aufgeführten Mißstände aufdeckt und zur Organisirung auffordert. Als Vorort wurde Schramberg gewählt, wohin jede Zahlstelle bis längstens 1. Februar genaue Berichte über die örtlichen Verhältnisse einzusenden hat, auf Grund derer das Flugblatt geschrieben werden soll.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Wegen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung war der Maschinenarbeiter Weimann vom Schöffengericht zu Fürth zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Weimann, der am Streik bei Sommer beihelligt war, soll an der Maifeier heurigen Jahres den vor dem Eworschen Garten dort Zuckerwaaren feilhaltenden Hafensrichter, der bei Sommer Streikbrecherdienste verrichtete, dadurch beleidigt haben, daß er zu verschiedenen Personen erklärte: „Kauf nicht bei Dem, das ist ein Streikbrecher.“ Gegen dieses Urtheil legte Weimann Berufung am Landgerichte ein, wo ein freisprechendes Urtheil erzielt wurde. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß der § 153 der Gewerbeordnung auf den vorliegenden Fall nicht anzuwenden ist, da der Streik bei Sommer nicht auf „Erreichung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen“ abgesehen war, wie es im § 153 der Gewerbeordnung heißt, sondern ein Abwehrstreik gewesen ist. Gegen dieses freisprechende Urtheil hat nun der Staatsanwalt Revision angemeldet, und darf man auf den Ausgang der Sache recht gespannt sein.

Literarisches.

Soeben ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, der Arbeiter-Notiz-Kalender für 1900 zum alten Preise von 60 M. erschienen. Der Inhalt ist auch in diesem Jahre bedeutend vielseitiger geworden; für die Parteigenossen von ganz besonderem Interesse dürfte die Statistik der letzten Reichstagswahlen nach den amtlichen Zahlen sein, welche die in jedem einzelnen Wahlkreise für jede Partei abgegebenen Stimmen enthält, sowie die vergleichenden Prozentziffern der für die Sozialdemokratie 1893 abgegebenen Stimmen. Eine tabellarische Uebersicht zeigt das Wächsthum der Partei seit 1871 in den einzelnen Ländern und Provinzen. Eine wesentliche Bereicherung hat der Kalender erfahren durch die Portraits und die Biographien der sozialdemokratischen Abgeordneten, sowie durch die Aufzählung der in den einzelnen Bundesstaaten gewählten sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten. Aber auch für die Gewerkschaften erweist sich der Kalender durch die Adressen aller deutschen Gewerkschaftsvorstände, der Fabrikinspektoren mit Angabe ihrer Amtsbezirke, Adressen der Arbeitersekretariate, populäre Darlegung des Werk-(Arbeits-)Vertrages und der übrigen für den Arbeiter wissenswerthen Abschnitte aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch, Portotarif z. zu einem praktischen, empfehlenswerthen Nachschlagebuch für jeden Arbeiter.

Ueber die nächsten Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie. Von G. v. Bolkmar. II. Auflage. 8°. 51 S. 40 M. (Verlag von M. Ernst, München.) Der zweiten Auflage dieses Werkes, das ursprünglich nur aus den vielgenannten „Eldoradoreden“ bestand, ist ein Vorwort vorausgeschickt, in der es u. A. heißt: „In der vorliegenden Auflage sind die Aufsätze „Ueber Optimismus“, sowie die beiden auf dem Erfurter Parteitag gehaltenen Reden hinzugefügt. Wir haben geglaubt, daß eine derartige Zusammenfassung der gesammten Aeußerungen Bolkmar's in der bekannten Parteidiskussion von 1891, obwohl Manches in ihnen durch die Zeit überholt ist, als Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Partei auch heute noch von Werth sein dürfte.“ Zu der jetzigen schwebenden Parteidiskussion ist der Inhalt der Broschüre von aktuellem Interesse und ist daher die Anschaffung derselben jedem in der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung stehenden Parteigenossen zu empfehlen.

Das Literarische Bureau Nürnberg (Verlag für Volks- und Arbeiterliteratur) hat unter dem Titel „Stimmen der Freiheit“ soeben eine illustrierte Sammlung von Dichtungen der hervorragenden Arbeiter- und Freiheitsdichter des In- und Auslandes erscheinen lassen. Das Werk wird 50 Lieferungen à 10 M. umfassen. Das uns vorliegende erste Heft ist außerordentlich elegant gehalten und dürfte mit Recht allseitig Beachtung finden, wie überhaupt das Unternehmen unserer Arbeiterschaft angelegentlich zu empfehlen sein dürfte. Wie der Prospekt besagt, wird es besonders Aufgabe der Biederjammung sein, unsere zeitgenössischen Arbeiterdichter, die heute großentheils nur wenig gekannt und gewürdigt werden, in ihren besten Schöpfungen der deutschen Arbeiterschaft vorzuführen. Mit zwei hervorragenden Dichtergroßen präsentirt sich das erste Heft. Neben der seelenvollen und warm empfindenden italienischen Dichterin Ada Negri lernen wir einige der prächtigsten Zeitgedichte des „Sängers der Revolution“ Ferdinand Freiligrath kennen. Bild und Biographie der Genannten sind den Dichtungen vorangestellt. Die nächsten Hefte bringen Portrait, Biographie und Dichtungen von Ludwig Plan, Wilhelm Hafenclever, Georg Herwegh, Béranger, Johannes Wedde, Robert Prug, Glabrenner, Shelley, Karl Gendell, S. G. Maday, Dr. Bruno Wille, Robert Seidel, Ernst Preygang, Jacob Audoof, Heinrich Heine, Heißt und vielen Andern. Wir machen die deutsche Arbeiterschaft auf diese billige und doch außerordentlich reichhaltige und schöne Sammlung freirechtlicher Dichtungen aufmerksam und betonen, daß die Hefte durch alle Buchhandlungen und Parteipolizeure zu beziehen sind.

Verlag: A. Köhke, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Weide in Hamburg.